

Jahresbericht 2025

Menschenrechte. Gesundheit.
Nothilfe. Psychosoziale
Arbeit. Flucht und Migration.
Klimagerechtigkeit.



medico international

05	Editorial
08	Jahresüberblick: Zwölf Monate, zwölf Ereignisse
10	Palästina/Israel: Gaza - der Krieg, der nie geendet hat
13	Autoritarismus in Lateinamerika: Ein Kontinent kippt plus: Kooperationen gegen die Gewalt
16	Internationale Hilfe: Interview zum Rückzug des Westens
18	Gesundheit in Südafrika: Mit langem Atem für nachhaltige Wirkungen
20	Klimagerechtigkeit: Pakistanische Geschädigte klagen
22	Diskurs & Räume: Kampagne „Eines Tages ist jetzt“, Zehn Jahre Sommer der Migration, Debatte über Staatsräson
24	Portrait aus Niger: Partner Moussa Tchangari
25	Portrait aus der Ukraine: Partnerin Svetlana Kakotkina
26	medico-Stiftung: Interview mit Stiftungskuratorin Charlotte Wiedemann
28	Finanzen & Organisation: Finanz- bericht, Gesamtergebnis, Gewinn- und Verlustrechnung, Ergebnisrechnung nach Aufwandskategorien, Bilanz, Organisation und Organigramm
39	Projektübersicht: Geförderte Kooperationen nach Regionen
43	Service: Mit medico verbinden

Solidarische Hilfe. Globale Gerechtigkeit.

Mit Haltung.

Für medico international, die 1968 in Frankfurt am Main gegründete Hilfs- und Menschenrechtsorganisation, bedeutet das, uns an der Seite der Betroffenen von Unterdrückung und Krieg sowie der Ausgeschlossenen des globalisierten Kapitalismus für eine gerechte Welt einzusetzen. Ausgangspunkt ist unsere Überzeugung, dass die gleichen Rechte gelten und geltend zu machen sind – für alle Menschen, an jedem Ort. Unser Ziel ist es, gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die ein Leben in Würde und Recht, frei von Armut und in bestmöglicher Gesundheit ermöglichen.

In Solidarität.

Im Drängen auf grundlegende Veränderungen unterstützen wir Partnerorganisationen und emanzipatorische Bewegungen im globalen Süden: Seien es Näher:innen in Südasien, die für faire Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken streiten, zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich in Israel und Palästina für die Gültigkeit der Menschenrechte einsetzen, oder Organisationen, die in Westafrika gegen die Plünderung von Rohstoffen und Umweltzerstörung kämpfen. Von kritischer Nothilfe über Flucht und Migration bis zu globaler Gesundheit und psychosozialer Arbeit: Jedes Jahr unterstützen wir weit über 100 Kooperationen. Diese Förderung und der politische Austausch münden oft in eine langjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit und internationale Netzwerke der Solidarität.

Für Veränderung.

Wir helfen, um Hilfe überflüssig zu machen. Gemeinsam wollen wir Verhältnisse überwinden, die Not und Unrecht hervorbringen und immer mehr Hilfe nötig machen. Hierbei rückt medico die Verantwortung des globalen Nordens für elende Lebensverhältnisse und Gewalt in vielen Regionen der Welt in den Blick. Mit unserer kritischen Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Kampagnen machen wir die zerstörerischen Folgen von kapitalistischen und neokolonialen Herrschaftsverhältnissen deutlich. Das Verbindende solcher Initiativen ist die Idee eines globalen Ausgleichs und gerechter Weltverhältnisse. Dabei haben wir nicht immer einfache Antworten, stets aber eine klare Haltung: Globale Solidarität ist für uns Weg und Ziel zugleich.

Nothilfe

In den knapp sechs Jahrzehnten, in denen medico Menschen in Not unterstützt, haben wir gelernt, dass Hilfe nicht – wie in den Medien oft vermittelt – eine Frage der Schnelligkeit ist. Auch in akuten Krisen gilt, dass Nothilfe internationaler Nichtregierungsorganisationen die vorhandenen Strukturen der Selbsthilfe fördern und ausbauen muss, statt sich an die Stelle einheimischer Akteur:innen zu setzen. Unser Partnernetzwerk leistet eine solche nachhaltige Nothilfe. Sie hat zum Ziel, dass Menschen in Not so schnell wie möglich wieder selbstständig und selbstbestimmt handeln können.

Gesundheit

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit lässt sich nicht auf die Frage medizinischer Versorgung reduzieren. Erst recht nicht dort, wo Menschen nicht genügend Nahrungsmittel, kein Dach über dem Kopf, keine Bildung und keine Arbeit haben. Für medico schließt die Verwirklichung des umfassenden Rechts auf Gesundheit daher die Schaffung gesunder Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen für alle ein. Mit unseren Partner:innen kämpfen wir gegen krankmachende Verhältnisse sowie für das Recht auf ein gesundes und gutes Leben.

Menschenrechte

In einer zutiefst gespaltenen Welt, in der eine globalisierte Ökonomie Millionen Menschen sozial und ökonomisch ausschließt, ja „überflüssig“ macht, steht medico an der Seite derer, die sich für die Verteidigung und Durchsetzung der unteilbaren sozialen, politischen und ökonomischen Menschenrechte einsetzen. Dabei muss sich jede Hilfe daran messen, ob und wie sie dazu beiträgt, die Menschen wieder „in ihr Recht zu setzen“. Der Kampf für soziale Gerechtigkeit, Bildung und Gesundheit ist so auch ein Kampf gegen Verhältnisse, die diese Rechte strukturell beschneiden.

Psychosoziale Arbeit

Von der Hilfe für Folteropfer über die Unterstützung von traumatisierten Flüchtlingen bis zur Arbeit mit misshandelten Frauen: Seit langem engagiert sich medico dafür, die individuellen Folgen massiver Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen in der Projektförderung eigenständig zu berücksichtigen. medico wendet sich dabei gegen die Pathologisierung der Betroffenen. Psychische Störungen sind menschliche Reaktionen auf unmenschliche Erfahrungen. Es geht darum, geschützte Räume zu schaffen, in denen Menschen – vermittelt über Haltungen wie Empathie, Vertrauen und Respekt – Würde und Handlungsfähigkeit zurückgewinnen können.

Flucht und Migration

Weltweit sind Menschen auf der Flucht vor Krieg, Armut und Hoffnungslosigkeit. Unsere Partnerorganisationen leisten humanitäre Nothilfe, medizinische Versorgung, psychologischen Beistand und Rechtsberatung für Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten. In Herkunft- und Transitländern, bei uns, in Netzwerken der Solidarität. Für das Recht auf ein Leben in Würde – überall.

Klimagerechtigkeit

Die Klimakrise zerstört die Existenzgrundlagen von Menschen weltweit, verstärkt Ungleichheiten und bringt neue Verteilungskonflikte hervor. medico unterstützt klimapolitische Netzwerke und Initiativen aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika in ihrem Einsatz für globale Klimagerechtigkeit. Die Partner:innen fordern einen radikalen Schuldenschnitt, organisieren den tag-täglichen Kampf um lokale Ernährungssouveränität und streiten für die Anerkennung der ökologischen Schuld durch den globalen Norden.

Titelbild:

Vor dem 2022 verhängten Ausnahmezustand war dieser Weg in der salvadorianischen Stadt Ilopango Gang-Territorium und extrem gefährlich. Inzwischen sind die Straßengangs verschwunden, tot oder in Haft. Doch die Sicherheit hat einen hohen Preis: Auch Tausende Unschuldige wurden eingesperrt, der Rechtsstaat in El Salvador ist passé.



medico international



Dr. med. Anne Blum,
Vereinsvorsitzende



Tsafrir Cohen,
Geschäftsführer

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Jahresbericht legen wir Rechenschaft für die 2025 geleistete Arbeit von medico international ab - und zwar gegenüber Ihnen als Spenderin oder Spender. Sie sind die wichtigste Stütze unserer Arbeit. Denn mit Ihrer Solidarität gewährleisten Sie, dass wir unabhängig arbeiten können. Das ist aktuell umso wichtiger, weil wir in Zeiten eines globalen Kriegsgeschehens leben. Gleichzeitig sind wir mit einem Angriff auf das konfrontiert, was jedem Menschen, der Not und Gewalt ausgesetzt ist, immer und überall zukommen sollte: Hilfe.

Seit dem neuerlichen Machtantritt von Donald Trump zieht sich dieser Angriff wie ein roter Faden durch die Weltpolitik. Mit der Schließung der staatlichen US-Hilfsorganisation USAID hat es begonnen. Mit der israelischen Verweigerung von internationaler Hilfe für die notleidende Bevölkerung in Gaza hat es sich weiter verschärft. Sie erinnern sich, dass wenige, militärisch organisierte Hilfspunkte in Gaza eingerichtet wurden, um verzweifelte Menschen entsprechend militärischer Bedürfnisse zu lenken. Bei dem Versuch, Nahrung zu finden, wurden mehrere Hundert Menschen zumeist von israelischen Militärs erschossen.

Zerschossen wurde damit auch ein System, das sich seit 1990 als humanitäre Hilfe international etabliert hatte. Wer medico seit vielen Jahren unterstützt, weiß, dass wir dieses auf Effektivität getrimmte System der betriebswirtschaftlich organisierten Hilfe kritisch sehen - vor allem, weil es Hilfe als „Produkt“ versteht und nicht als ein in einem historischen und politischen Kontext eingebettetes soziales Handeln. Radwa Khaled-Ibrahim erläutert das im Interview ab Seite 16 ausführlich. Unsere Kritik zielte immer auf die Veränderung von Hilfe ab - nicht aber auf ihre Abschaffung. Genau das geschieht gerade. Empathie und Solidarität soll es in staatlichen und zwischenstaatlichen Strukturen nur noch im ethnonationalistischen oder militärischen Interesse geben. Diese Art von Hilfe stellt sich gegen die Lehre aus Auschwitz, dass „Nie wieder“ für alle gilt.

Ihre Unterstützung ermöglicht uns, unabhängig von diesem Hilfsystem zu agieren und das Recht auf Hilfe zu verteidigen. Sie ist Teil einer internationalen Solidarität und eines Universalismus, die sich der Barbarei entgegenstellen. Das ist Ihr Auftrag an unsere Arbeit. Es ist wirklich kein einfaches Unterfangen, aber in diesen Zeiten das einzig mögliche und richtige.

Herzliche Grüße

Anne Blum

Tsafrir Cohen





All Eyes on Gaza. Bei einer von medico mitorganisierten Großkundgebung kommen in Berlin 100.000 Menschen zusammen. Sie protestieren für ein Ende des Krieges in Gaza, den Stopp deutscher Waffenlieferungen nach Israel und einen ungehinderten Zugang humanitärer Hilfe für die Menschen im Gazastreifen.

Zwölf Monate, zwölf Ereignisse

Flucht und Migration

Weil Flucht kein Verbrechen ist

An den Außengrenzen der EU wird Schutzsuchenden immer unverhohlener der Prozess gemacht. So droht auf Kreta einem jungen Ägypter wegen angeblicher Schleuserei jahrelange Haft. Der von medico aufgelegte Fonds für Bewegungsfreiheit ermöglicht anwaltliche Vertretung und Widerstand gegen die Kriminalisierung von Flucht und Migration.

Europa

Rückkehr der Landminen

1997 besiegelte das Ottawa-Abkommen, zu dem eine von medico mitinitiierte und mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Kampagne beigetragen hatte, die internationale Ächtung von Antipersonenminen. Ganz Europa unterschrieb. Jetzt aber kündigen die Regierungen Polens, Litauens, Estlands und Lettlands an, sich aus dem Übereinkommen zurückzuziehen.

Kenia & Co.

Gen-Z-Proteste



In Kenia erhebt sich landesweit Protest gegen die Regierung und Polizeigewalt. Er ist Teil einer Reihe von Aufbegehren weltweit, vor allem in Ländern Süd- und Südostasiens. Es sind vor allem junge Generationen, die in ihrem Unmut über staatliche Unterdrückung, Medienzensur und Autoritarismus die Straßen erobern.

Januar

März

Mai

Februar

April

Juni

Syrien

Neuanfang auf der Kippe

Nach der Euphorie über das Ende des Assad-Regimes erweist sich der Neuanfang schnell als brüchig. In Latakia kommt es zu Massakern an Alawit:innen. medico-Partner:innen aus Rojava leisten Nothilfe. Im Laufe des Jahres greifen Milizen, von der neuen Regierung mindestens geduldet, weitere Minderheiten an.



Globale Gesundheit

Zu unverbindlich

Stehen bei einer neuen Pandemie universale Gesundheitsrechte über den Profitinteressen der Pharmaindustrie? Nach zähen Verhandlungen beschließen die Mitgliedsstaaten der Weltgesundheitsorganisation einen globalen Pandemievertrag. medico und das People's Health Movement kritisieren, dass verpflichtende Regelungen etwa im Patentrecht ausgespart bleiben.

Global

Abbau der Hilfe



Die US-Administration schließt die Behörde USAID, bis dato größter bilateraler Geber von Entwicklungshilfe. Auch europäische Länder kürzen ihre Gelder für Entwicklungszusammenarbeit. Weltweit kollabieren überlebenswichtige Ernährungs- und Gesundheitsprogramme [> S. 16].

Afghanistan

Offener Wortbruch

In Pakistan warten über 2.000 afghanische Ortskräfte und besonders gefährdete Personen mit einer Aufnahmezusage auf ihre Ausreise nach Deutschland. Nachdem hiesige Behörden diese jahrelang verschleppt haben, stoppt die Bundesregierung die Aufnahme. In einem offenen Brief kritisieren medico und viele andere Organisationen den Wortbruch.

Senegal

Karawane der Vermissten

Infolge der europäischen Abschottungs- und Abschreckungspolitik verlieren sich auch an der Küste Westafrikas die Spuren von zahllosen Migrierenden. Mit einer Karawane macht das Netzwerk Boza Fii auf das Verschwinden und Sterben auf den maritimen Migrationsrouten aufmerksam.



Debatte

Kritik der Staatsräson



In Zürich findet die von medico mitorganisierte internationale Tagung „Der große Kanton: Rise & Fall of the BRD“ statt. Die dort formulierte Kritik an einer zur Staatsräson erhobenen, autoritären Wendung der Erinnerungskultur löst eine kontroverse Feuilleton-Debatte aus [> S. 23].

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Israel

Wenn „Nie wieder“ jetzt ist



Die israelischen Organisationen Physicians for Human Rights - langjähriger medico-Partner - und B'Tselem stellen auf einer breit rezipierten Pressekonferenz den Bericht „Our Genocide“ vor. Er bezichtigt die eigene Regierung, in Gaza einen systematischen Vernichtungsfeldzug zu führen [> S. 10].

Philippinen

Nothilfe ohne Ende

Im Zuge der Erderwärmung nehmen Zahl und Intensität von Tropenstürmen auf den Philippinen massiv zu. Nach zwei verheerenden Taifunen im November leistet die Partnerorganisation SOS abermals Nothilfe. Gleichzeitig mobilisiert sie zum Gegengipfel zur Weltklimakonferenz im brasilianischen Belém.

Klimagerechtigkeit

Wer schadet, der haftet

2022 hat die Klimakrise zu desaströsen Überschwemmungen in Pakistan geführt. Nun reichen Bäuerinnen und Bauern - stellvertretend für Millionen andere Geschädigte - mit Unterstützung von medico beim Landgericht Heidelberg Klage auf anteiligen Schadenersatz gegen die Großemittenten RWE und Heidelberg Materials ein [> S. 20].

Palästina/Israel

Der Krieg, der nie geendet hat

Während die Gewalt gegen palästinensische Gemeinden im Westjordanland 2025 einen neuen Höhepunkt erreichte, ging der Krieg in Gaza mit unverminderter Härte weiter. Seit Oktober gilt eine brüchige Waffenruhe. Wie weiter und wie weitermachen? Die medico-Partnerorganisationen geben Beispiel.



Shuja'iyya im Osten von Gaza-Stadt während der kurzen Waffenruhe Anfang 2025. Inzwischen ist der Stadtteil weitgehend unter israelischer Besatzung, eine Rückkehr der Palästinenser:innen in ihre Häuser – oder das was davon übrig ist – ist nicht mehr möglich.

Wenn man lange zu Palästina und Israel gearbeitet hat, lässt man sich nicht mehr schnell zu großen Erwartungen verleiten. Und medico hat sehr lange zu Palästina und Israel gearbeitet, lange genug, um gelernt zu haben, woran uns die Herausgeber des Sammelbands „Daybreak in Gaza“ im Oktober 2025 erinnern haben, als sie bei uns im medico-Haus in Frankfurt am Main zu Gast waren. Mahmoud Muna aus dem besetzten Ostjerusalem, ein Buchhändler, dessen Geschäft in Sheikh Jarrah schon mehrfach von der israelischen Polizei heimgesucht worden ist, und Matthew Teller, Historiker und Schriftsteller aus England, brachten eine wichtige Botschaft mit nach Deutschland. Es war eine Aufforderung von Menschen aus dem Gazastreifen, deren Stimmen Muna und Teller in dem Buch versammelt haben. Die Nachricht war denkbar einfach, während ihre Umsetzung angesichts der Lage in Palästina, in der gesamten Region und sogar in der Welt oft schwerfällt. Auf die Frage „Wie könnt ihr noch hoffen?“ lautete die Antwort aus Gaza: „Wie könnt ihr es nicht? Wir können es uns nicht leisten, die Hoffnung aufzugeben, wenn wir weiterleben wollen. Hört deshalb bitte nicht auf, über Gaza zu sprechen. Findet die Kraft, weiterzumachen.“ Das klingt ganz einfach, nicht wahr? Das klingt auch unendlich schwierig, nicht wahr?

Das Jahr 2025 hatte so viele Tiefpunkte, wenn man nach Palästina schaut. Und doch verschwimmen die Gräueltaten des zweiten Jahres des Genozids seltsam mit denen des ersten. War die Kriegsführung 2024 wirklich brutaler oder hat es nur so gewirkt, weil das Schockmoment im ersten Jahr nach jeder Grausamkeit noch tiefer ging? Ist Brutalität objektiv messbar? Liegt die unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Jahre vielleicht auch an den zweimaligen „Waffenruhen“ 2025, erst zwischen Mitte Januar und Mitte März, und schließlich seit Oktober?

**Waffenruhe hier,
Operation „Eiserne
Mauer“ dort**

Wer genau hinsah, konnte eher kurz aufatmen als echte Hoffnung schöpfen. Zwar ließ die israelische Regierung als Teil jener ersten Waffenruhe im vergangenen Jahr tatsächlich wie vereinbart mehr Hilfslieferungen nach Gaza, und sie erlaubte in den zwei Monaten der Waffenruhe auch mehr Patient:innen die Ausreise zwecks medizinischer Behandlungen als in jedem vergleichbar kurzen Zeitraum davor und danach seit Oktober 2023 – und zwar einschließlich der nach wie vor geltenden Waffenruhe seit Oktober 2025. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die israelische Armee nur zwei Tage nach Inkrafttreten der Waffenruhe im Gazastreifen am 21. Januar 2025 im Westjordanland die Operation „Eiserne Mauer“ begann. Der Name war kein Zufall: „Die eiserne Mauer“ ist auch der Titel eines Klassikers von 1923 aus der Feder des revisionistischen Zionisten Ze'ev Jabotinsky, der offen für die vollständige Vertreibung der arabischen Bevölkerung aus Palästina eintrat.

Im Rahmen der Operation und vorheriger Militäraktionen wurden seit Oktober 2023 bis zu 40.000 Menschen vor allem aus drei Flüchtlingslagern vertrieben: zwei in Tulkarem und eines in Jenin. Hunderte Häuser wurden systematisch zerstört, entweder von Militärbulldozern abgerissen oder gesprengt. Die D9-Bulldozer machten auch Teile der Infrastruktur der Camps unbrauchbar, indem sie die Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsnetze zerstörten und Straßen aufrissen. In Jenin zerstörte die Armee bereits Ende Oktober 2023 das Monument Al-Hissan, eine Skulptur in Form eines Pferdes, die aus Wrackteilen von Fahrzeugen und Trümmerteilen von Häusern noch während der zweiten Intifada als Zeichen der Widerständigkeit und Standhaftigkeit des Camps errichtet worden war (übrigens von einem deutschen Künstler, Thomas Kilpper, in Zusammenarbeit mit zwölf Teenagern aus dem Camp). Zwei Tage zuvor hatte die Armee auch schon das Denkmal für die 2022 von einem israelischen Scharfschützen in Jenin ermordete palästinensische Journalistin Shireen Abu Akleh zerstört. Auch die Einfahrt zum Camp durch den „Torbogen der Rückkehr“ fiel der Zerstörungswut der Armee zum Opfer.

Im selben Zeitraum sind in den rein von Israel kontrollierten C-Gebieten, die rund 60 Prozent des besetzten Westjordanlandes ausmachen, seit Oktober 2023 bis auf den heutigen Tag 58 Communities aus ihren Dörfern und Weilern gewaltsam vertrieben worden. In 17 weiteren haben sich Bewohner:innen bereits zum Teil der ständigen Gewalt durch Siedler und die israelische Armee gebeugt. In der Regel sind es sehr kleine Gemeinschaften gewesen, die von Schafzucht oder von Lohnarbeit lebten und seit vielen Jahren regelmäßig Überfällen durch Siedler ausgesetzt waren. Ein beträchtlicher Anteil der betroffenen Bevölkerung besteht aus Kindern. Wenn sich solche Angriffe immer häufiger ereignen und dabei immer noch brutaler und tödlicher werden, steht man als Eltern irgendwann vor der Wahl, die Existenz aufzugeben oder durch Flucht ein sichereres Umfeld zu suchen. Unter Besatzung lernen Kinder schnell und schmerzhaft, dass ihre Eltern sie nicht schützen können.

Mit 1.828 Gewaltdelikten gegen Palästinenser:innen alleine im Westjordanland im Jahr 2025 setzte sich ein seit Jahren anhaltender Trend fort. 1.828 Gewaltdelikte auf einer Fläche, die einem Drittel des Bundeslandes Thüringen entspricht, sind auch ein alarmierender Rekord. Im gesamten Bundesgebiet hat es im selben Zeitraum 1.521 rechtsradikale Gewalttaten gegeben. Und bei dem Vergleich ist über die riesigen zahlenmäßigen Unterschiede in der Größe der Opfergruppen und des Pools möglicher Täter:innen noch gar nichts gesagt. Nebenbei bemerkt, sprechen wir in den besetzten Gebieten auch von Verbrechen, die in aller Regel weitaus schwerer sind als die in Deutschland verzeichneten: Mord und Totschlag, schwere Körperverletzung, Raub. Darunter fallen über tausend getötete bzw. ermordete Palästinenser:innen seit dem 7. Oktober 2023, wovon mindestens 29 Fälle auf das Konto von Siedlern gehen.

Dieses Geschehen entfaltete sich, während in Gaza die kurze und brüchige Waffenruhe vorzeitig zu einem Ende kam. De facto ließ die israelische Regierung schon ab Anfang März keine Hilfslieferungen mehr in die Enklave. Ab dem 19. März kündigte sie unilateral die Waffenruhe auf und begann wieder damit, Gaza zu bombardieren und systematisch Wohnhäuser abzureißen. Die eskalierende Aushungerungspolitik über die Sommermonate des Jahres 2025 markierte dabei in der genozidalen Kriegsführung einen neuen Tiefpunkt. Die Bevölkerung Gazas, die zu diesem Zeitpunkt bereits nahezu zwei Jahre der völkerrechtswidrigen Massenvertreibung und -obdachlosigkeit sowie die Vorenthaltung von humanitärer Hilfe hinter sich hatte, war bereits ausgezehrt, als diese drakonischen Maßnahmen die Verknappung überlebensnotwendiger Güter weiter verschärften.

Zwischen alledem waren notgedrungen unsere Partner:innen in Gaza und im Westjordanland aktiv. Zwischen dem Jordan und der Grünen Linie versorgten sie Teile der vieltausendfach vertriebenen Bevölkerung der Flüchtlingslager in Jenin und Tulkarem und bedürftige Stadtbevölkerung, die infolge der nach dem 7. Oktober 2023 flächendeckend entzogenen Arbeitsgenehmigungen für Israel und die völkerrechtswidrigen Siedlungen von heute auf morgen in großer Zahl in die Arbeitslosigkeit und Armut abgeglitten war. Sie versuchten, Grund und Boden durch landwirtschaftliche Kooperativen vor der gewaltsamen Übernahme durch Siedler:innen zu verteidigen, während sie die dort erzeugten Produkte zur praktischen Solidarität mit ihren Landsleuten benutzten. Sie halfen bei Reparaturen von durch die israelische Armee beschädigten Wohnhäusern.

**Trotz allem:
Nothilfe, mobile
Kliniken, psycho-
soziale Angebote,
Schulunterricht
und vieles mehr**

In Gaza beschulten sie trotz aller Zerstörungen Tausende Kinder in behelfsmäßigen Großzelten. Auch dieses Projekt war vor Angriffen nicht sicher und wurde im Frühsommer vorübergehend zerstört. Zwei Kollegen der Mayasem Association wurden bei dem Versuch, nach einem israelischen Bombardement Brauchbares zu bergen, erschossen. Die Culture and Free Thought Association stellt dezentral an mobilen Punkten medizinische und psychologische Betreuung mit einem Fokus auf Frauen, Kinder und Jugendliche bereit. Besonders ein medizinischer Anlaufpunkt der Organisation in Al-Rimal bot zahlreichen Frauen in Gaza-Stadt einen Zugang zu solchen essenziellen Diensten, die ansonsten für sie nur schwer oder unter noch größerer Gefahr erreichbar gewesen wären.

Seit 10. Oktober 2025 herrscht im Gazastreifen angeblich eine Waffenruhe. Allerdings wurden die Bedingungen von Anfang an verletzt. Dies hält bei vollständiger Straffreiheit für die israelische Regierung bis heute an. Viele Hunderte Menschen sind in Gaza seit Oktober 2025 von den israelischen Streitkräften getötet worden. Nicht anders sieht es in Libanon aus. Für Gaza bleibt die humanitäre Hilfe, entgegen der Absprache für die erste Phase des Trump-Netanjahu-Plans, drastisch eingeschränkt. Häuser hat die israelische Armee systematisch zerstört, um die Rückkehr ihrer palästinensischen Bewohner:innen zu verhindern. Dieselbe Dynamik sehen wir im Süden Libanons. Das ist nicht nur unsere Analyse; die Referenz zur Nakba, der massenhaften Vertreibung während der Staatsgründung Israels, ziehen auch israelische Politiker:innen. Insofern bewahrheitet sich leider, was wir oft konstatiert haben: Nichts im Instrumentenkasten dieser Unterdrückung ist neu. Die Instrumente werden nur zu unterschiedlicher Zeit unterschiedlich intensiv angewandt. Was aber ebenso gilt, sowohl für unsere Partner:innen als auch für uns: Wenn das Projekt der Landnahme und Vertreibung einen langen Atem hat, haben wir ihn erst recht. Umso mehr, wenn Menschen aus Gaza noch die Kraft finden, uns hier in Deutschland Mut zuzusprechen. Sie können es sich dort nicht leisten, keine Hoffnung zu haben. Und wir können es auch nicht.

**Auch 2025 unterstützte
medico nirgendwo mehr
Kooperationen als in Pa-
lästina/Israel. Die Arbeit
der dortigen Partner:innen
wurde bis Jahresende ins-
gesamt mit knapp zwei
Millionen Euro, darunter
auch Mittel des BMZ,
gefördert.**

Riad Othman

Lateinamerika

Ein Kontinent kippt

Von Mexiko über Nicaragua bis Chile: Demokratie und emanzipatorische Aufbrüche werden zwischen Autoritarismus, ausufernder Gewalt und einem neuen US-Imperialismus zerrieben. Im Jahr 2025 ist Lateinamerika weiter nach rechts gerückt.



Feministische Demonstration in Ciudad Juárez im Norden Mexikos gegen die systematische Gewalt gegen Frauen, Mädchen und queere Menschen.

Am 14. Dezember 2025 war es vorbei. Nur sechs Jahre zuvor hatte der „Estallido social“, der breite Aufstand demokratischer Kräfte in Chile, weltweit Hoffnung geweckt – zumal er in die staatlichen Institutionen getragen werden konnte. Mit Gabriel Boric gelangte ein Protagonist aus der Bewegung ins höchste Amt des Landes. Eine paritätisch besetzte Versammlung, die auch indigene Interessen repräsentierte, erarbeitete einen Verfassungsentwurf, der vor Veränderungswillen nur so strotzte. Sollte es endlich gelingen, das zähe Erbe der einstigen Militärdiktatur abzustreifen und damit eines der tiefgreifendsten neoliberalen Experimente zu beenden? Adiós Neoliberalismo? Doch die alten Kräfte machten mobil und im Herbst 2022 wurde der Entwurf bei einer Volksabstimmung mit deutlicher Mehrheit abgelehnt. Von da an ging es bergab – bzw. nach rechts. Bei der Stichwahl Ende 2025 wurde mit Antonio Kast schließlich ein Vertreter der globalen Ultrarechten zum Präsidenten gewählt. Für medico kommentierte die Soziologin Pierina Ferretti: „Kast gewann in allen Regionen des Landes und in 90 Prozent der Gemeinden. Diese Situation ist beispiellos.“

Wie in einem Brennglas erlebte Chile binnen weniger Jahre eine neue Runde der fortwährenden Geschichte des gesamten Kontinents: das unaufhörliche Ringen zwischen

konträren Gesellschaftsentwürfen. So war das 20. Jahrhundert geprägt von Aufbegehren verschieden ideologisch ausgerichteter linken Gruppen und Organisationen, die auf nationaler Ebene gegen Militärregierungen agierten. Schienen die gewaltvollen Erfahrungen der Militärdiktaturen des vergangenen Jahrhunderts als überwunden, sind in vielen Ländern der Region inzwischen wieder autoritäre Entwicklungen und soziale Spaltungen zu beobachten. Zwar gab und gibt es immer wieder sozialdemokratische Ansätze, wohlfahrtsstaatliche Absicherungen auszubauen und Armut mit einer aktiven Sozialpolitik entgegenzuwirken. Insgesamt aber werden sowohl soziale als auch demokratische Errungenschaften infrage gestellt oder gar umfassend abgebaut.

Autoritäres Begehren nach Ordnung und harter Hand

Dabei sind die klaren Konfliktlinien von einst heute weitestgehend verwischt. Der Autoritarismus bahnt sich wie in Nicaragua unverhohlen oder auch unter vermeintlich progressiven Vorzeichen wie in Mexiko oder Brasilien seinen Weg. Und autoritäre Maßnahmen werden nicht nur von oben diktiert. Über soziale Spektren hinweg äußert sich ein autoritäres Begehren nach Ordnung und einer „harten Hand“, das rassistische, antifeministische und antiegalitäre Antworten auf soziale Probleme sucht und fordert. So erfährt El Salvadors Präsident Nayib Bukele große Zustimmung aus der Bevölkerung für den proklamierten „Kampf des Staates gegen kriminelle Banden“ – obwohl Abertausende ohne rechtliche Grundlage inhaftiert wurden. Hier zeigt sich ein Autoritarismus von unten, der nicht Gerechtigkeit zum Ziel hat, sondern vom Wunsch nach Rache getragen ist. Die Entwicklung in Lateinamerika ist damit Teil, mitunter sogar Vorläufer einer globalen Tendenz.

Nicht alles an der Situation ist neu. Der Extraktivismus zum Beispiel wird allerorten weiter vorangetrieben. Die Dramatik indes nimmt zu: Einem eindimensionalen Fortschrittsnarrativ werden nahezu ungebremst Wälder, Gewässer und Biodiversitäten geopfert. Das gesellschaftliche Gefüge beruht – trotz eines 500 Jahre währenden Widerstands durch indigene Gemeinden und Schwarze Bewegungen – noch immer auf kolonialen Kontinuitäten und einem tiefsitzenden Rassismus. Der fundamentale Unterschied zwischen der Gewalt der Militärregime des letzten Jahrhunderts und jener Gewalt, die heute so endemisch geworden ist, liegt in der tiefgreifenden Ökonomisierung aller öffentlichen und privaten Lebensbereiche. Nicht alle Orte sind davon durchdrungen, nicht alle Menschen kämpfen nur ums Überleben. Dennoch haben Entwurzelung und Individualisierung, Profitmaximierung und Ausbeutung, Kämpfe um Märkte, Vormachtstellungen und die Kontrolle über Transportwege für Drogen, Waffen und Migrant:innen in weiten Teilen Lateinamerikas ein Klima großer Unsicherheit geschaffen. Die lateinamerikanische Gegenwart ist Ausdruck einer Herrschaftslogik, die das Streben nach Demokratie, Selbstbestimmung und Befreiung untergräbt.

Die globale Rechte und die USA mischen mit

Hinzu kommt, dass der große Nachbar aus dem hohen Norden wieder kräftig mitmisch. Die US-Administration unter Trump stützt sowohl den ultralibertären Präsidenten Javier Milei in Argentinien als auch den selbsterklärten „coolsten Diktator der Welt“ Nayib Bukele in El Salvador. Im Sommer 2025 erhoben die USA Strafzölle gegen Einfuhren aus Brasilien, um die dortige Justiz wegen des Verfahrens gegen den einstigen rechtsextremen Präsidenten Jair Bolsonaro unter Druck zu setzen. Auch die beiden Sieger der Präsidentschaftswahlen Antonio Karst in Chile und Nasry Asfura in Honduras Ende 2025 sind von der US-amerikanischen Rechten unterstützt worden. Die Einflussnahme wird immer unverhohlener und aggressiver. Das Jahr war noch keine drei Tage vorüber, als die USA in Venezuela militärisch intervenierten und Präsident Nicolás Maduro entführten. Es wird gerade düster in Lateinamerika.



Im März 2025 erschien die Broschüre „Mehr als Hoffnung – medico-Themen und Kooperationen in Lateinamerika“.

Gegen die Ohnmacht hilft aktuell allein ein Blick auf die Gegenbewegungen – etwa die Bemühungen der Regierungen in Mexiko und Brasilien für mehr gesellschaftliche Teilhabe der unteren Klassen – und die Widerstände, die sich in den Brüchen der Verhältnisse regen. So wehren sich auch medico-Partnerorganisationen vielerorts gegen Entrechtung und stiften solidarische Beziehungen. Für den ganzen Kontinent gilt, was Pierina Ferretti Ende 2025 über die Situation in Chile schrieb: „Die Schwächung der Verbindung zwischen der Linken und den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten ist ein langjähriger Prozess, der eine weitreichende Reflexion erfordert. In den kommenden Jahren muss die Linke als Opposition Rückschritte bei sozialen Rechten, Freiheiten und Menschenrechten verhindern und gleichzeitig ein politisches Projekt neu formulieren, das in der Lage ist, die weiterhin vorhandenen Sehnsüchte nach einem besseren Leben zu erfüllen.“

Moritz Krawinkel

Kooperationen

Für die Zukunft

Der allgegenwärtigen Gewalt stehen Kämpfe für das Offene und Gemeinsame gegenüber. medico steht an der Seite dieser Kämpfe. Vier Beispiele der Arbeit von Partnerorganisationen im lateinamerikanischen Handgemenge.

Mexiko:

Hilfe für Folteropfer und Angehörige von Verschwundenen

Das Menschenrechtszentrum Paso del Norte unterstützt Angehörige von Verschwundenen und Überlebenden von Folter in Ciudad Juárez, Chihuahua. Seit 2010 wurden in Ciudad Juárez mehr als 180 Fälle von Folter durch Polizei und Militär dokumentiert. Im gleichen Zeitraum sind nach Angaben der Staatsanwaltschaft des Bundesstaates Chihuahua mehr als 4.900 Menschen verschwunden, 3.900 Menschen wurden tot aufgefunden, ohne identifiziert zu werden. Die Dunkelziffer der Verschwundenen liegt deutlich höher. Paso del Norte steht Überlebende von Folter juristisch zur Seite und fordert Wiedergutmachung durch den Staat. Außerdem begleiten sie in Dutzenden Fällen die Angehörigen von verschwundenen Männern vor Gericht, um ihren Verbleib aufzuklären.

Chile:

Verteidigung der Menschenrechte gegen staatliche Unterdrückung

Sei es zur Zeit der Diktatur, während des zu kurz gekommenen Demokratisierungsprozesses danach oder in der Gegenwart: Die Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo, kurz CODEPU, bietet Menschenrechtsverletzungen und Unrecht die Stirn. Die mehrheitlich ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter:innen leisten psychosoziale Unterstützung und juristischen Beistand für diejenigen, die sich staatlicher Gewalt und autoritärem Neoliberalismus entgegengestellt haben und es heute noch tun. Das ist nicht ungefährlich. In der chilenischen Gesellschaft richtet sich die Gewalt auch immer unverhohlener gegen Menschenrechtsverteidiger:innen.

Brasilien:

Basisarbeit gegen Polizeigewalt

Gewalt als Mittel von autoritärer Politik, Einschüchterung und Unterdrückung trifft auch in Brasilien vor allem die Marginalisierten der Gesellschaft. In den Favelas und urbanen Randgebieten kommt es immer wieder zu tödlichen und meist straflosen Übergriffen durch Polizei und Milizen. So tötete die Militärpolizei Ende Oktober 2025 in der Peripherie von Rio de Janeiro bei einer Operation gegen ein Drogenkartell über 120 Menschen. Als lokal verankerte NGO arbeitet das Observatório de Favelas zu solchen Gewaltverhältnissen. Das Team dokumentiert Übergriffe und versucht, Veränderungen zu erwirken. Gleichzeitig schult es lokale Aktivist:innen in Sicherheitsfragen. Inmitten gewaltsamer Lebensverhältnisse verteidigt es nicht zuletzt das Recht auf Leben.

Mexiko:

Schutz und Selbstbestimmung indigener Gemeinden

Es geht um den Zugriff auf Rohstoffe und die Kontrolle von Schmuggelrouten: In Chiapas im Süden Mexikos haben die Auseinandersetzungen zwischen organisierter Kriminalität, parastaatlichen Gruppen und privatwirtschaftlichen Unternehmen sowie das militarisierte Vorgehen des Staates eine neue Art von Bürgerkrieg hervorgebracht. All das trifft die angestammte indigene Bevölkerung in Chiapas, zumal auch der anhaltende Extraktivismus und Landraub ihre Lebensgrundlagen untergraben. Ihr Widerstand und ihre Selbstorganisation wird seit vielen Jahren von der medico-Partnerorganisation Fray Bartolomé de las Casas unterstützt (Frayba). Das Menschenrechtszentrum steht Vertriebenen bei, dokumentiert Menschenrechtsverletzungen und leistet juristischen Beistand. Kern der Arbeit von Frayba ist die Stärkung selbstverwalteter indigener Strukturen.

Im Berichtsjahr unterstützte medico 24 Kooperationen in acht lateinamerikanischen Ländern. Hierfür wurden über 800.000 € aufgewendet.

Internationale Hilfe

„Die Scham ist weg“

USAID wurde abgewickelt, auch viele europäische Länder haben 2025 ihre Entwicklungsbudgets massiv gekürzt. Welche Gründe und welche Folgen hat der Rückzug des Westens aus der Hilfe? Fragen an medico-Referentin Radwa Khaled-Ibrahim



Foto: Philip Eichler

Radwa Khaled-Ibrahim ist bei medico Referentin für Kritische Hilfe.

Erleben wir gerade das Ende der Hilfe, wie wir sie kannten?

Wir erleben definitiv eine Zäsur. Aber auch zuvor war die Entwicklungshilfe in der Art, wie sie Abhängigkeiten zementierte, nicht in Ordnung. Aktuell sehen wir, wie sich die USA und Europa von der Welt abwenden. Hinter den Einsparungen steckt eine Politik von „USA first“, „Deutschland first“, „Niederlande first“ etc. Dabei entziehen sich just die Länder ihrer Verantwortung, die ihre Privilegien durch koloniale Ausbeutung erzielt haben. Indem sie ihren Rückzug aus der Hilfe mit der neuen geopolitischen Gemengelage und der Budgetumschichtung zugunsten von Aufrüstung und Militarisierung begründen, ordnen sie sich ganz offen in das entstehende globale Kriegsregime ein.

Welche Folgen hat es, dass vom Westen finanzierte Ernährungs-, Gesundheits- und viele andere Entwicklungsprogramme beendet oder stark eingeschränkt werden?

Wenn man es in Zahlen ausdrücken will: Allein die Streichung der USAID-Programme betrifft ungefähr 120 Millionen Menschen in rund 100 Ländern unmittelbar. Strukturen brechen weg, Personal wird massenhaft entlassen, Wissen geht verloren, Präventions- und Impfprogramme werden beendet. All das wirkt sich über den Tag hinaus verheerend aus. Aktuelle Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass es bis 2030 aufgrund von Kürzungen der Entwicklungszusammenarbeit zu etwa 23 Millionen zusätzlichen Todesfällen kommen wird. Winnie Byanyima, Exekutivdirektorin vom UN-Programm UNAIDS, warnt zum Beispiel, dass wir eine neue Aids-Pandemie erleben werden – mit Todeszahlen wie in den 1980er- und 90er-Jahren. Man muss aber auch fragen, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass so viele Menschen von vom Westen finanzierten Programmen abhängig sind. Tatsächlich ist diese Form der Hilfe relativ jung. Auch USAID ist ein Produkt des Kalten Krieges. Im Zuge der Blockbildung diente Hilfe als Form der Softpower – um Einfluss zu nehmen, Loyalitäten herzustellen und eben auch Abhängigkeiten zu erzeugen.

Warum meinen westliche Staaten heute, hierauf verzichten zu können? In einer multipolaren Welt ist das Ringen um Einfluss ja nicht geringer geworden.

Die Entwicklungszusammenarbeit wird ja nicht ganz eingestellt. Sie wird konzentriert und neu ausgerichtet: Unter dem Begriff der „vernetzten Sicherheit“ werden geopolitische Interessen mit Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit verbunden. Das ist nicht ganz neu. Es wird inzwischen aber offen und unverblümt betrieben. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung wird explizit das Ziel formuliert, die Entwicklungszusammenarbeit so aufzustellen, dass sie den geopolitischen Interessen Deutschlands dient und die Sicherung von Rohstoffen gewährleistet. Die zugrundeliegende Interessenpolitik wird also nicht mehr verbrämt oder mit einer Rhetorik einer „besseren Welt“ kaschiert. Man könnte sagen: Die Scham ist weg. Das bedeutet, dass Länder, mit denen Deutschland nichts anfangen kann, vernachlässigt werden.

Damit verabschiedet man sich auch von dem Versprechen von Universalität.

Das Menschenrecht bildete lange einen Referenzrahmen, der zwar nie wirklich eingelöst worden ist, der aber anrufbar war. Vielleicht war es nie mehr als eine Projektionsfläche. Aber selbst die verschwindet aktuell. Wir leben in einer Zeit der nackten Gewalt. Teilweise geht es sogar noch weiter: In Gaza haben wir erlebt, wie über die Ausgabe von Nahrung Menschen gemäß dem Kalkül der israelischen Kriegsführung von hier nach dort gelenkt wurden. Darin zeigte sich eine neue Qualität: die Militarisierung von Hilfe.

medico hat die bisherige Form der Entwicklungshilfe immer auch scharf kritisiert.

Ja, aber wir haben nie gefordert, sie schlagartig einzustellen und die Menschen im Stich zu lassen. In dem medico-Dreiklang „Hilfe verteidigen, kritisieren, überwinden“ steckt

sowohl das Verteidigen des Rechts auf Hilfe jedes Menschen als auch die Forderung, Abhängigkeiten abzubauen und neue Formen der Solidarität und des Beistandes zu entwickeln. Was aktuell geschieht, ist hingegen Ausdruck einer Form von Weltpolitik, die den Wert von Menschenleben neu definiert – und darin unzähligen Menschenleben Wert abspricht. Sie gelten als „überschüssig“. Abschottung, Abkehr von Solidarität und Priorisierung nationaler Interessen sind auch nicht nur in der Außenpolitik zu erkennen. Der Rechtsruck, der in vielen europäischen Gesellschaften sichtbar wird, zeigt sich auch innenpolitisch anhand autoritärer Maßnahmen und Sozialabbau. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist diese doppelte Distanzierung – von Sozialprogrammen im Inland und ODA-Zielen im Ausland – sehr deutlich. Innen- und Außenpolitik greifen ineinander und normalisieren ein Politikverständnis, das auf Ausschluss basiert.

Das Ende von USAID und der Rückzug des Westens aus der Hilfe reißen gewaltige Lücken. Die Frage ist, wer diese schließen kann und will. Auf der Weltgesundheitsversammlung 2025 hat sich zum Beispiel China als moderater Gegenpol zu den in Isolationismus ableitenden USA in Stellung gebracht.

Welche Rolle China einnehmen wird, ist noch nicht absehbar. Eine zentrale Frage ist aber, ob die Länder des globalen Südens in dieser Situation selbst unabhängiger von internationalem Einfluss werden. Die Stimmen, die sie auffordern, nun selbst zu handeln, haben nicht unrecht. Auch die zivilgesellschaftlichen Akteure legen die Hände ja jetzt nicht in den Schoß. Sie werden neue Konzepte entwickeln und Forderungen erheben. Allerdings ist es komplexer, es geht ja nicht nur um die Möglichkeiten dieser Regierungen, sondern auch darum, welcher Themen sie sich annehmen. Noch einmal das Beispiel HIV: In Uganda wurde die Kriminalisierung von Homosexualität und Queerness massiv verschärft, bis hin zur Todesstrafe. Wird sich die dortige Regierung also um den Schutz dieser Menschen vor HIV und um Zugang zu antiretroviralen Medikamenten kümmern? Davon ist nicht auszugehen. Auch in globaler Dimension werden die Umbrüche nicht notwendig bessere Organisationen hervorbringen, im Gegenteil: Es steht zu befürchten, dass wir drastischere Formen der Versicherheitlichung sehen werden. So wurden auch Impfprogramme für hochansteckende Krankheiten wie Polio gestoppt. Das dadurch ausgelöste Leid wird nicht an Landesgrenzen haltmachen – worauf mit verschärfter Abwehr und Abschottung reagiert werden wird.

Was bedeuten diese Verschiebungen für Kernanliegen von medico wie das Recht auf Hilfe und globale Solidarität?

Es mag sich so anfühlen, als seien wir in dieser Gegenwart gefangen. Gleichzeitig sind wir wirklich weit entfernt von einem Stillstand. Die globalen Machtverhältnisse verschieben sich und in den Brüchen werden sich neue Strukturen herausbilden. Wir als medico stehen also vor der Frage, wie wir in diesen neuen Konstellationen agieren können. Eine veränderte Welt erfordert veränderte Antworten. Es geht aktuell darum, Hilfe als Menschenrecht und damit „das Leben“ zu verteidigen. medico hat immer betont, dass es bei Hilfe nicht um Wohltätigkeit, sondern um die Verwirklichung von Rechten geht. Die Frage ist, wie sich das Recht auf Hilfe noch verteidigen lässt, wenn das Recht an sich seine bindende Kraft verliert.

Das kann aber doch nicht von zivilgesellschaftlichen Organisationen gelöst werden?

Von dieser Ebene muss Druck kommen. Es braucht aber auch staatliche und überstaatliche Institutionen, die ihrer Verantwortung gerecht werden. Wir werden nicht aufhören, dies von den Regierungen und dem globalen Norden einzufordern. Wie das gelingt? Das reicht weit über die Frage von Hilfe hinaus. Deutschland und Europa stehen nicht mehr im Zentrum. Es geht darum, die Welt von den Rändern her neu zu denken. Deswegen ist es so wichtig, hinzuhören, zu verstehen, zu lernen und vor allem sich zu verbinden.

Also etwas Hoffnung?

Ich bin kein großer Fan der Kategorie Hoffnung. Mich interessiert das Thema Beharrlichkeit, also das Weitermachen und -denken, auch offen dafür zu sein, was sich jetzt entwickelt. In den vergangenen Jahren haben sich Protestbewegungen erhoben, mit denen so niemand gerechnet hatte. Seien es Fridays for Future oder die sogenannten Gen-Z-Proteste in vielen Ländern der Welt. Hinter diesem Aufbegehren stehen junge Generationen, die erschreckt sind über die Verhältnisse, in denen sie aufwachsen. Umso mehr pochen sie auf ein anderes, positives Verständnis von Globalität. Daraus können neue Antworten entstehen.

Die Fragen stellte Christian Sälzer.



Mehr zum Thema: Im September 2025 erschien in der Reihe „Global Trouble“ des medico-Podcasts die Folge „Hilfe in der Zeitenwende“. www.medico.de/podcast

Gesundheit in Südafrika

Mit langem Atem für nachhaltige Wirkungen

Seit vielen Jahren unterstützt medico die gesundheitspolitische Vernetzung in marginalisierten Gemeinden in Südafrika. Der neuen Projektphase ging eine Evaluation voraus, die zeigte: Der Aufbau sozialer Infrastrukturen braucht Zeit, ist aber der beste Weg, um Gesundheitsrechte für alle durchzusetzen.

Die 1996 in Kraft getretene Verfassung des Post-Apartheid-Südafrika verbrieft eindeutige Gesundheitsrechte. So spricht Paragraph 27 jedem Menschen das Recht auf Zugang zu Gesundheitsdiensten zu. Die Wirklichkeit indes sieht anders aus: Vor allem in den urbanen Peripherien und in abgelegenen ländlichen Gebieten ist die öffentliche Gesundheitsversorgung rar und schlecht ausgestattet. Die Kluft zwischen Recht und Realität zu überwinden ist Anspruch der von medico unterstützten „Community Health Forums“. In 20 Distrikten tauschen sich in solchen Foren Gemeindegesundheitsarbeiter:innen, sogenannte Community Health Workers, mit ehrenamtlichen Gesundheitsaktivist:innen über Missstände aus. „Dabei geht es auch um scheinbar Banales“, erzählt Frauke Heller, bei medico Referentin für Globale Gesundheit. „Wie kann dafür gesorgt werden, dass in Kliniken und Gesundheitszentren wichtige Medikamente vorrätig sind? Wie lassen sich Wartezeiten verkürzen?“ Gegen Missmanagement und Ignoranz machen die Foren Druck auf Einrichtungen und staatliche Institutionen. Gleichzeitig rücken sie in den Fokus, dass auch Vernachlässigungen anderer Art krank machen. Ein aktuelles Beispiel: In einer Gemeinde traten auffällig viele Magen-Darm-Erkrankungen auf. Das dortige Gesundheitsforum fand heraus, dass die Behörden die Wasserleitungen nicht wie vorgeschrieben warteten. Und es sorgte dafür, dass sich das änderte.

Verlässlicher Beistand, wechselnder Fokus

Die Foren sind Ergebnis eines seit vielen Jahren von medico geförderten und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kofinanzierten Organisationsprozesses. Los ging es 2014. Ein Netzwerk von Partnerorganisationen – darunter das Khanya College, das People’s Health Movement (PHM) South Africa und Sinani – begann, in ausgewählten Provinzen die Forderungen der Community Health Workers nach Anerkennung und besseren Arbeitsbedingungen zu unterstützen. Sie entwickelten erste Strukturen, in denen sich die vielfach ausgebeuteten Arbeiter:innen organisierten. In einer

zweiten Phase ab 2017 weiteten sie die Vernetzung auf alle Provinzen des Landes aus. So gelang es den Gemeindegesundheitsarbeiter:innen, ihren Forderungen Gehör zu verschaffen und arbeitsrechtliche Verbesserungen durchzusetzen. Dann kam die Corona-Pandemie und legte die massiven Defizite im Gesundheitssystem Südafrikas offen, vor allem die Versorgungslücken an den Rändern der Gesellschaft. Klar wurde: Die Menschen in den Townships und Dörfern müssen nicht nur ihre Rechte kennen. Es braucht auch soziale Infrastrukturen, um diese kollektiv geltend zu machen, in das Gesundheitssystem einzubringen und politisch einklagen zu können.

Auf den Erfahrungen der Vorgängerprojekte aufbauend, begann eine dritte Projektphase, nun mit einem neuen Fokus. Ziel war es, in 20 Distrikten die Fähigkeiten der Communitys zu mobilisieren. Hierzu wurden von 2021 bis 2024 neben den Gesundheitsarbeiter:innen ehrenamtlich tätige Gesundheitsaktivist:innen adressiert. Durch Fortbildungen und Aufklärungskampagnen entstanden lokale Gesundheitsforen, die sich als Scharnier zwischen Bevölkerung, Gesundheitseinrichtungen und Behörden für die gesundheitlichen Belange aller einsetzen.

Wirksamkeit der lokalen Gesundheitsforen

Funktioniert dieser Ansatz? Wer wird erreicht, wer nicht? Sind Strukturen entstanden, die auch über den Tag hinaus tragen? Um das herauszufinden, wurde eine reflektierende Evaluierung beauftragt. Mit Undine Whande und Busisiwe Dlamini fanden sich zwei Expertinnen, die sich die soziale Praxis jenseits quantitativer Checklisten anschauten. Sie besuchten die Foren, beobachteten, gingen in Austausch und führten qualitative Interviews mit den beteiligten Partnerorganisationen und zuständigen medico-Kolleg:innen. Die Erkenntnisse mündeten in einem umfassenden Bericht, der die Bedeutung des gemeindeorientierten Ansatzes unterstreicht. Über 1.300 Gesundheitsaktivist:innen wurden für ihr Engagement in den Communitys geschult. Das Projekt, so die Autorinnen, hat sowohl Kom-



Aufklärung von unten, Gesundheit für alle: Aktivist:innen des Health Forum Witzenberg leisten Basisarbeit.

petenzen und Selbstbewusstsein der Beteiligten gestärkt als auch ihre politische Handlungsfähigkeit und Vernetzung erweitert. Die Gesundheitsforen sind wirksam, gesundheitliche Ungleichheiten zu adressieren und Gegenmacht zu mobilisieren.

Doch die Untersuchung zeigte auch Handlungsbedarf auf. Um die Foren dauerhaft zu etablieren, sei es wichtig, Nachwuchs zu gewinnen und die Strukturen noch fester in den Communitys zu verankern. Auf Grundlage der gemeinsamen Analyse der Empfehlungen planten die Partner:innen Khanya College, PHM South Africa und Sinani gemeinsam mit medico eine neue Projektphase. Diese begann 2025. „Die neue Kooperation folgt der Einsicht“, so Frauke Heller, „dass es Zeit braucht, soziale Infrastrukturen so zu entwickeln, dass sie eigenständig tragen.“ Zugleich verdeutlichte sie, wie medico arbeitet: „Statt stets starr nach dem gleichen Schema zu arbeiten, klären wir gemeinsam mit den Partner:innen, welche Unterstützung sie tatsächlich benötigen.“

Gesundheit und Fremdenfeindlichkeit

So finden seit 2025 gezielt auch die Belange jener Beachtung, die mit besonderen Härten zu kämpfen haben: schwangere Teenager, arbeitslose Jugendliche und Menschen mit psychischen Problemen. Und über den Zugang zu medizinischen Einrichtungen hinaus widmen

sich die Foren mit Nachdruck den „sozialen Determinanten“ von Gesundheit: von krankmachenden Wohn- und Lebensverhältnissen – etwa nicht gewarteten Wasserleitungen – über mangelnde Zukunftschancen bis zu Gewalt und Ausgrenzung. So macht die xenophobe Bewegung „Operation Dudula“ immer aggressiver Migrant:innen für soziale Missstände verantwortlich. Das geht so weit, dass diese auf dem Weg zur Klinik bedroht oder mit Gewalt aus Gesundheitszentren herausgeholt werden. Die in den Gesundheitsforen vernetzten Aktiven halten dagegen. Mit Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in den Gemeinden machen sie darauf aufmerksam, dass der Staat – und gewiss nicht Migrant:innen – für die Versorgungslücken verantwortlich ist. Und auf den Straßen stellen sie sich schützend vor die Bedrängten. Mit dem eigenen Körper verteidigen sie, was in der Verfassung verankert ist: dass das Recht auf Zugang zu Gesundheit ausnahmslos für alle gilt.

Christian Sälzer

Das Projekt konnte auch dank der großzügigen Spende durch Stifter:innen finanziert werden. Neben den Kooperationen im Bereich Gesundheit hat medico in Südafrika 2025 auch Menschenrechtsarbeit und psychosoziale Projekte gefördert. Inklusive Mittel von BMZ sowie medico-Stiftung wurden dafür insgesamt 386.070,24 € aufgewendet.

Klimagerechtigkeit

Nach der Ohnmacht

Pakistanische Bäuerinnen und Bauern haben Klimaklage gegen deutsche Konzerne eingereicht. Das Urteil könnte wegweisend sein. Doch schon der Weg bis zur Klage und die klimapolitische Vernetzung hat in den Dörfern vieles verändert.



Bei der Überflutung 2022 waren sie alle Geschädigte. Im April 2026 machen die Frauen ihre Forderung deutlich, mit klaren Worten auch die Bäuerin Badarunisa (vorne rechts).

„Zuerst ging es um Klimawandel, dann um Klimakrise. Jetzt wollen wir Klimagerechtigkeit“, sagt Badarunisa, eine Bäuerin aus dem Dorf Muhammad Khan Kaloro in der Provinz Sindh. Auf der Versammlung der Frauen im April 2026 redet sie nicht viel, mit ihrem souveränen Auftreten aber trägt sie zu der selbstbewussten Stimmung der Runde bei. Alle hier waren wie Millionen andere 2022 Opfer der bislang größten in Pakistan durch den Klimawandel hervorgerufenen Katastrophe: Extremwetter hatten ein Drittel des Landes für Monate unter Wasser gesetzt. An den Folgen leiden auch die Frauen der Versammlung bis heute. Doch etwas hat sich verändert. Zum Ende der Zusammenkunft halten sie ein Plakat in die Kamera. „Polluters have to pay“, steht darauf. Und an ihren Gesichtern ist abzulesen, wie ernst sie es meinen.

Wenige Wochen vor der Versammlung haben 39 Bäuerinnen und Bauern aus diesem und 13 weiteren Dörfern vor dem Landgericht Heidelberg Klage gegen die deutschen Konzerne RWE und Heidelberg Materials eingereicht. Es ist eine von bislang nur zwei weltweiten Klagen, die Schadensersatzforderungen für Klimakrisenschäden in Zentrum stellt. Ein Urteil könnte eine Antwort darauf geben, wer für die gigantischen durch die Klimakrise entstandenen Schäden wird zahlen müssen. Und es könnte dazu beitragen, dass Verursacher in die Verantwortung gezwungen werden. Die Beklagten sind deswegen nicht zufällig gewählt: Beide Unternehmen gehören zur Gruppe der weltweiten Großemittenten, die für 70 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich sind.

Dorfgemeinschaften organisieren sich

Der Einreichung der Klage ging ein langer Prozess voraus. Denn eine Klage hat Regeln und Bedingungen. Schäden müssen nachgewiesen, Wirkungsketten belegt und Klagen gefunden werden. So verloren zwar Hunderttausende Landlose, die von ihrer Arbeit auf den Feldern anderer leben, durch die Überschwemmung alles. Doch wo es weder Eigentum noch Arbeitsverträge gibt, liegt im juristischen Sinne kein Schaden vor. Gerade wegen solcher „Grenzen des Rechts“ steht ein von den medico-Partnerorganisationen – der sozialmedizinischen Organisation HANDS und dem Gewerkschaftsverband NTUF – begleiteter sozialer und politischer Prozess in den Dörfern im Mittelpunkt.

Seit Monaten treffen sich Frauen und Männer der beteiligten Dörfer in Komitees zu Klimagerechtigkeit. Sie schulen sich und geben ihr Wissen über die Ursachen von beobachteten Wetterphänomenen an ihre Nachbar:innen und Verwandten weiter. Dabei reifte die Erkenntnis, dass das ihnen widerfahrene Leid kein von Gott gegebenes Schicksal ist. Es ist Folge davon, dass anderswo planetare Ressourcen rücksichtslos verbrannt und Emissionen trotz besseren Wissens ausgestoßen werden. Doch wenn die Klimakrise menschengemacht ist, dann ist es Gerechtigkeit auch. Das bestärkt die Bäuerinnen und Bauern, nicht nur auf Hilfe zu hoffen, sondern gegen das globale Unrecht und für ihre Rechte einzustehen.

Grenzüberschreiten – der Klimaaktivismus

Diese Organisierung in den Dörfern und die Unterstützung von medico sowie dem European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) haben dazu geführt, dass Geschädigte mit ihrer Klage nun Konzernriesen aus Deutschland in Rechtfertigungsnot bringen. Gleichzeitig unterstützen HANDS und NTUF auch praktische Veränderungen vor Ort: die Dorfgemeinschaften kultivieren nun hitzeresilientes Saatgut, produzieren organischen Dünger, bewirtschaften den Boden nachhaltiger und bauen Häuser flutresistent. Sie haben gelernt, gemeinsam solidarische Lösungen zu entwickeln.

Das hilft ihnen auch in der aktuellen Situation von Energiekrise und Lieferkettenengpässen durch den Irakkrieg. Wieder einmal sind die mit den Folgen globaler Politik konfrontiert – und wieder einmal nimmt der Rest der Welt davon wenig Notiz. Das Bewusstsein aber, dass Klimagerechtigkeit anderes erfordert, kommt auch in den Gesprächen auf den großen Dorfversammlungen zum Ausdruck. „Die Klage richtet sich gegen deutsche Großemittenten“, sagt ein Mann. „Aber was tut eigentlich die deutsche Regierung, um solche Zerstörung zu verhindern?“ Eine gute Frage, gestellt, während die Bundesregierung einen Tankrabbat beschließt und damit Steuergelder an Unternehmen umverteilt, die die Klimakrise anheizen.

Im Zuge der Klage haben viele Beteiligte Grenzen überwunden, auch physische. So ist Badarunisa Ende 2025 auf einer von medico organisierten Reise mit drei pakistanischen Bauern nach Deutschland gereist. „Ich bin die erste Frau aus meinem Dorf, die jemals außerhalb Pakistans war“, erzählt sie. „Daran werden sich noch Generationen nach mir erinnern.“ In Deutschland hat sie Pressekonferenzen gegeben, den Tagebau Garzweiler besichtigt, sich mit deutschen Klimaaktivist:innen ausgetauscht und eine Waldbesetzung im Hambacher Forst sowie agrarökologische Initiativen besucht. Dabei hat sie Julia kennengelernt, eine Bäuerin aus der Prignitz zwischen Berlin und dem Wendland, die das Netzwerk Farmer ohne Grenzen aufgebaut hat. Auf Initiative von Badarunisa ist im Frühjahr 2026 auf einer dorfübergreifenden Versammlung der Bäuerinnen und Bauern in Karatschi eine digitale Grußbotschaft von Julia zu sehen. Die Klage hat die Bäuerinnen und Bauern mit anderen Betroffenen und mit der Welt verbunden. Das ist etwas, das bleiben wird – egal, was das Gericht entscheidet.

Von Brasilien über Kenia bis Indonesien: Immer mehr medico-Kooperationen setzen sich mit der Klimakrise auseinander. Hinzu kommt die Unterstützung von länderübergreifenden Netzwerken für Klimagerechtigkeit. Allein für diese hat medico 2025 über 90.000 € aufgewendet.

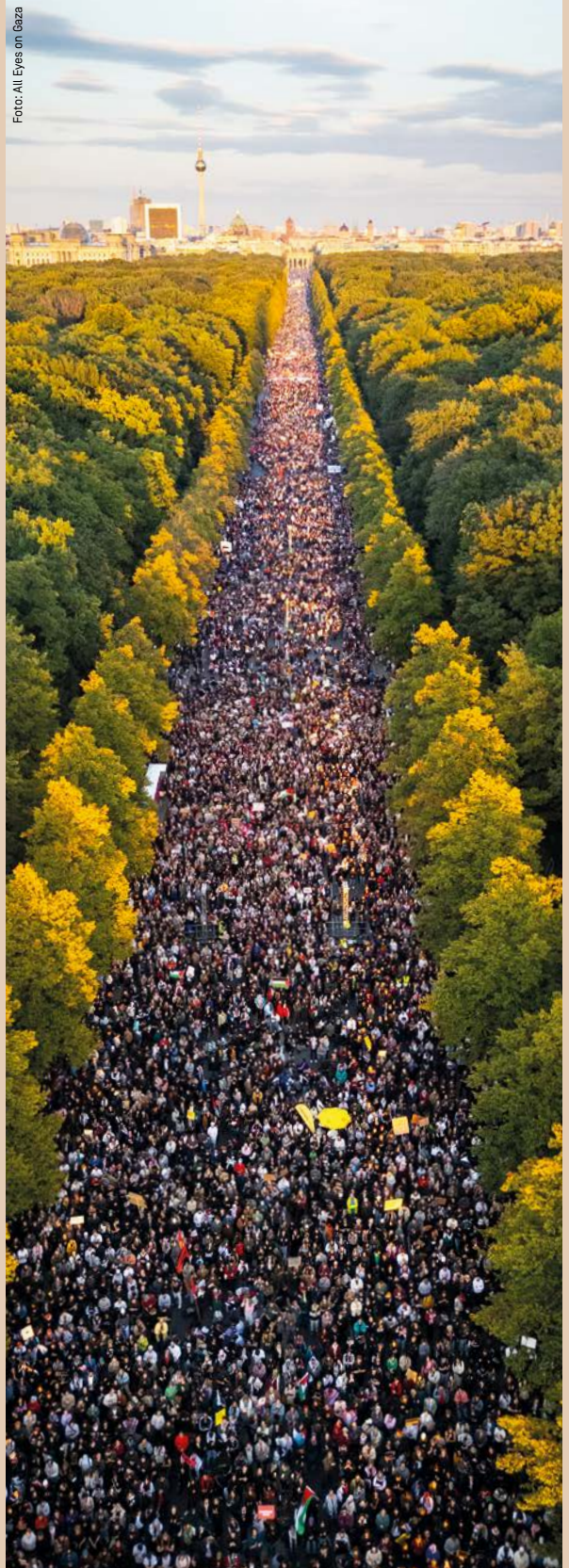
Karin Zennig

Diskurs & Räume

Eines Tages ist jetzt

Von Postkarte bis Großkundgebung:
Interventionen zum Krieg in Gaza

Von Monat zu Monat wurde das Schweigen bleierner. Mochte die israelische Kriegsführung noch so viel Leid über die Zivilbevölkerung in Gaza bringen: Die Bundesregierung lieferte nicht nur weiter Waffen. Im Einklang mit einem Großteil der Medien hielt sie sich mit Kritik zurück und diffamierte lieber jene, die angesichts des Unrechts die Stimme erhoben. Im Mai 2025 startete medico eine Plakat- und Postkartenkampagne. Unter der Überschrift „Eines Tages werden alle immer schon dagegen gewesen sein“ hieß es: „Vor aller Augen geht das Töten in Gaza weiter. Wer die Menschenrechte dort nicht verteidigt, wird sie auch hier verlieren. Sprechen Sie darüber. Nicht eines Tages. Jetzt.“ Das traf einen Nerv. Insgesamt wurden über 73.000 Plakate und Postkarten bestellt und im ganzen Land geklebt bzw. verteilt. Nie zuvor hatte eine medico-Kampagne derart viel Zuspruch erfahren. Sie war Teil einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit zum Unrecht in Gaza. Von den im Jahr 2025 insgesamt 105 von medico beworbenen Veranstaltungen widmete sich jede dritte der Situation in Palästina/Israel. Auf große Resonanz stießen die von dem Künstler:innen-Kollektiv „Make Freedom Ring“ mit Michael Barenboim initiierten und von medico unterstützten Benefizkonzerte, die auch mit Hilfe klassischer Musik auf die humanitäre Katastrophe in Gaza aufmerksam machten. Die Erlöse der stets ausverkauften Konzerte – unter anderem in Berlin, Frankfurt und München – kamen den Nothilfepartnerorganisationen von medico zugute. Am 27. September 2025 versammelten sich schließlich rund 100.000 Menschen in Berlin zur Großkundgebung „All Eyes on Gaza“, um das Recht auf Hilfe in Gaza und einen sofortigen Waffenstillstand einzufordern. Die Stimmung im Land war gekippt, der Diskurs verändert. In seiner Rede stellte medico-Nahostreferent Riad Othman die Frage: „In wessen Augen wollen wir morgens im Spiegel blicken?“. Er endete mit den Worten: „Wir sind nicht bereit, das mitzutragen. Deshalb sind wir hier, für die Menschen dort, aber auch in Verteidigung der Menschlichkeit hier.“



Kein Durchkommen während der Kundgebung zwischen Siegessäule und Brandenburger Tor.



Endlich in Sicherheit: Syrische Geflüchtete in Ungarn

Remember 2015

Zehn Jahre Sommer der Migration:
In Verteidigung der Willkommenskultur

Hunderttausende Menschen, viele aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, überwandern in einem kollektiven Akt Grenze um Grenze. Weite Teile der deutschen Gesellschaft bewiesen Solidarität. Ein Moment realer Utopie schien auf. 2015 jährte sich der „Sommer der Migration“ zum zehnten Mal. Ein Fest konnte es nicht werden. Denn was damals aufkeimte, ist rigoros untergepflügt worden. Die vielzitierte „Willkommenskultur“ wurde durch die Rede von der „Überforderung“ verdrängt, 2015 zum „Nie wieder“ der deutschen Migrationspolitik verunglimpft. Im Rückblick wird deutlich, wie kurz der damalige Sommer gewesen ist und wie er seither instrumentalisiert wird. Das nationale und europäische Asylrecht sind geschliffen, die Grenzen aufgerüstet. Selbst nach Syrien und Afghanistan wird wieder abgeschoben. Vor wenigen Wochen verkündete Kanzler Merz, dass 80 Prozent der aufgenommenen Syrer:innen zurückkehren sollten. „Europas Rechtsruck begann in der Migrationspolitik“, diagnostizierte medico 2025 anlässlich des „Jubiläums“. Mit einer Plakatkampagne und einer Podcast-Folge, in Artikeln, Interviews und Kommentaren, mit Filmvorführungen und vor allem auf zahlreichen Veranstaltungen erinnerten medico-Kolleg:innen: an die Stationen des Rollbacks; dass die Migrationsgesellschaft allen Anfeindungen zum Trotz Realität geworden ist; und dass das Recht auf Bewegungsfreiheit und Schutz von vielen verteidigt wurde und wird. Der Tenor: Europas Rechtsruck hat nicht nur in der Migrationspolitik begonnen. Er muss auch dort enden.

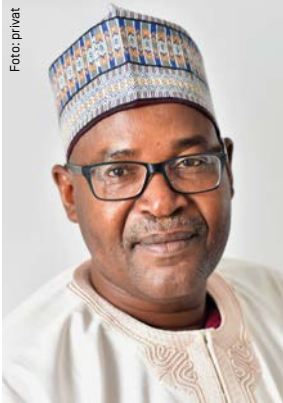
Züricher Kontroverse

Ein Symposium zu deutscher Erinnerungs-
politik und Staatsräson

Im Dezember 2025 kam in Zürich eine Reihe renommierter Intellektueller zusammen. Dirk Moses, Eva Menasse, Eyal Weizman, Adam Tooze und Diedrich Diederichsen waren dabei, ebenso Yassin Elhaj-Saleh, Nahed Samour und viele mehr. Das von medico mitorganisierte internationale Symposium „Der große Kanton: Rise & Fall of the BRD“ richtete den Blick auf das Wohl, vor allem aber das Weh deutscher Erinnerungskultur. Nicht zuletzt im Lichte der deutschen Unterstützung des israelischen Krieges in Gaza und des inflationär erhobenen Antisemitismusvorwurfs unterzogen die Teilnehmenden die Politik der Staatsräson einer rigorosen Kritik. Dabei standen schwere Fragen im Raum: Wurde die staatlich protegierte Form der deutschen Erinnerungskultur depolitisiert? Oder arger: Ist sie selbst ins Autoritäre umgeschlagen? Recht einig war man sich in der Diagnose, dass die von der Bundesregierung hochgehaltene Staatsräson das Völker- und Menschenrecht, das auf den Ruinen des Zweiten Weltkriegs als Antwort auf Auschwitz und den Kolonialismus entstand, politischem Kalkül unterwirft und damit seine Universalität untergräbt. Diese Kritik löste eine scharfe Reaktion in den Feuilletons der Republik aus. Man wähte sich angegriffen und unterstellte der Veranstaltung ihrerseits eine Abkehr von den Lehren aus der deutschen Geschichte. Dabei ging es just darum: welche Lehren genau zu ziehen sind; wie sie lebendig bleiben und auch weitergeführt werden können. In einem medico-Interview formulierte es die Historikerin und Antisemitismusforscherin Stefanie Schüler-Springorum – auch sie saß in Zürich auf dem Podium – so: „Wie würde sich der Diskurs und die Stimmung verändern, wenn wir ein tieferes, gesellschaftliches Verständnis des Nationalsozialismus als Gesellschaftsform einerseits und der Vielheit der Verfolgten und ihrer Geschichten andererseits erlangten? Die NS-Zeit ist nicht nur eine des Antisemitismus, sondern ein Prozess der dauernden Ausschließung. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus könnte so zu etwas erweitert werden, das alle adressiert, die in diesem Land lebten und leben.“

Niger

Freiheit für Moussa Tchangari



Moussa Tchangari ist Generalsekretär der medico-Partnerorganisation Alternative Espaces Citoyens.

Der Journalist und politische Analyst gehört seit vielen Jahren zu den wichtigsten Stimmen sozialer Bewegungen und linker Zivilgesellschaft in der Sahelregion. Seit eineinhalb Jahren sitzt Moussa Tchangari in Haft.

Er ist kein Mann der lauten Worte. Wer Moussa Tchangari 2021 auf der medico-Konferenz „Die [Re-]Konstruktion der Welt“ gehört, ihn 2023 bei der Global Assembly in der Frankfurter Paulskirche erlebt oder eines seiner Interviews für medico gelesen hat, weiß, dass er seine Analyse in ruhigem, fast zurückhaltendem Ton vorbringt. Doch auch oder gerade leise Worte können Wirkung zeigen, sofern sie treffend sind. Immer wieder hat er die Fragen von Korruption, sozialer Ungleichheit und staatlicher Verantwortung in den öffentlichen Raum getragen, sei es in Artikeln, Büchern oder bei öffentlichen Debatten. Doch seine Stimme ist zum Schweigen gebracht worden. Am 3. Dezember 2024 wurde er in Niamey festgenommen und bis heute nicht wieder freigelassen.

Moussa Tchangaris politisches Engagement reicht bis in die 1980er-Jahre zu seinem Philosophie-Studium zurück. Er gehörte zu den Mitgründern mehrerer Organisationen, die sich für Menschenrechte und demokratische Teilhabe einsetzen. 2005 organisierte er Demonstrationen gegen hohe Lebenshaltungskosten, an denen über 100.000 Menschen teilnahmen. Für viele Aktivist:innen in Westafrika wurde sein im Marxismus verwurzeltes Denken zum wichtigen Bezugspunkt – zumal er daran festhält, dass Veränderungen nur durch öffentliche Debatten und soziale Mobilisierung möglich sind. Sein Einsatz für Demokratie und soziale Gerechtigkeit verbindet politische Aufklärung mit konkreter Unterstützung für Menschen, deren Rechte verletzt werden.

Das Engagement brachte ihn immer wieder in Konflikt mit den jeweiligen Machhabern. Wiederholt wurde er verhaftet, weil er die Regierungspolitik öffentlich kritisierte oder an Protesten beteiligt war. Dennoch blieb er eine der wenigen Stimmen im Land, die unbeirrt auf demokratische Rechte und Rechtsstaatlichkeit pochten. Das tat er auch gegenüber dem Militärregime, das das Land seit Juli 2023 kontrolliert und ihn nun festhält. Die Behörden werfen ihm „kriminelle Verschwörung in Verbindung mit einem terroristischen Unternehmen“, „Untergrabung der Landesverteidigung“ und „Verschwörung gegen die Staatsgewalt durch nachrichtendienstliche Tätigkeit mit feindlichen Kräften“ vor. Bei einer Verurteilung droht im schlimmsten Fall sogar die Todesstrafe. Die Vorwürfe sind offenkundig politisch motiviert. Bisherige Versuche, seine Freilassung zu erwirken, liefen ins Leere.

Wie wichtig Moussa Tchangaris Stimme ist, zeigt auch die internationale Solidarität mit ihm. Für medico ist er seit vielen Jahren ein wichtiger Freund und Partner. Seine Analysen zur multipolaren Weltordnung, zur Sahelregion, zu Migration, Sicherheitspolitik und sozialen Konflikten haben die Arbeit bereichert, ja oft erst möglich gemacht. Vor allem aber verkörpert er eine Haltung, die für viele Partnerorganisationen prägend ist: den beharrlichen Einsatz für Rechte und Würde – auch unter schwierigsten politischen Bedingungen und höchsten Risiken.

Kerem Schamberger

medico und die medico-Stiftung haben Partnerorganisationen in Niger 2025 mit über 108.000 € unterstützt.

Ukraine

Ganz normale Menschen



Die Psychologin Svetlana Kakotkina arbeitet für die NGO Mirnoe Neboe (auf Deutsch „Friedlicher Himmel“), die seit Beginn des russischen Angriffs 2022 mit medico-Unterstützung Nothilfe in der Ostukraine leistet.

Im Alltag des Krieges geht es nicht nur ums Überleben, sondern auch um die psychische Bewältigung des Erlebten. Das erfordert Räume, die nicht von den Paradigmen des Krieges kontaminiert sind. Und es braucht Menschen wie Svetlana Kakotkina.

Es sind Tage und Nächte heftiger Luftangriffe, als wir Svetlana Kakotkina im Büro der Organisation Mirnoe Neboe in Dnipro in der zentralöstlichen Ukraine treffen. Zu Beginn des Gesprächs zeigt sie uns eine Puppe, die ihr gestern ein Mädchen mit der Bitte mitgegeben habe, bald wiederzukommen. In der mobilen Einheit der Psycholog:innen unterstützt Svetlana Kinder und Familien bei der Bewältigung ihres Alltags im Kriegsgebiet. „Kinder, die von Luftalarm und einschlagenden Raketen umgeben sind, altern nicht nur schneller. Viele sind auch traumatisiert und brauchen Hilfe“, sagt sie. „Gleichzeitig gibt es Kinder, die sehr stark sind. Sie sind in der derzeitigen Situation eine wichtige Ressource bei der Unterstützung der anderen.“ Ein bemerkenswerter Satz, so beeindruckend wie bedrückend.

Bereits seit 2016 arbeitet Svetlana für diverse Hilfsorganisationen. Die studierte Psychologin blickt auf eine alternative Laufbahn zurück, in der sie sich angesichts der jüngeren Geschichte der Ukraine auf die Bewältigung der Schrecken eines Lebens unter Beschuss spezialisiert hat. 2015 verließ sie wegen der bereits seit einem Jahr tobenden militärischen Auseinandersetzungen im Donbass ihr Zuhause in Donezk und ging zurück zu ihrer Mutter in den wenige Kilometer nördlich gelegenen Ort Awdijiwka. Doch der Krieg blieb ihr auf den Fersen. Mit Beginn des Angriffs der russischen Armee am 24. Februar 2022 kam es auch hier zu schweren Gefechten. Mitte Februar 2024 zog sich die ukrainische Armee schließlich zurück. Auch Svetlana verließ die Gegend und siedelte nach Dnipro über. Der Krieg blieb.

Svetlanas Engagement dreht sich darum, wie das Aufwachsen inmitten von Gewalt, Bedrohung und Verlust die Kinder zeichnet. Viele flohen wie Svetlana bereits in den Jahren des Donbass-Krieges hierher. Davon können wir uns dieser Tage überzeugen. Gestern noch waren wir in der benachbarten Stadt Krywyj Rih zu Besuch in einem „child-friendly space“ unserer Partnerorganisation Responsible Citizens, der notgedrungen im Bombenkeller sowjetischer Bauart endete. Wir kamen ins Gespräch mit einem achtjährigen Jungen. Er erzählte nicht nur vom beinahe täglichen Bombenalarm, sondern auch von einer familiären Fluchtgeschichte aus dem Donbass und einem an der Front getöteten Vater.

Svetlana zeigt uns zum Schluss und mit aufleuchtenden Augen Handyvideos von einer LED-Lichterparty im Kinder-Shelter. Statt des üblichen grellen Neonlichts ist der Bunker dunkel und die Kinder tanzen zu Musik mit Leuchtstäben. Es herrscht im Wortsinne „Bombenstimmung“. Man muss kreativ sein, wenn man dafür kämpft, dass Menschen den Horror des Krieges nicht nur irgendwie überleben, sondern mit ihnen auch die Idee eines würdigen Lebens.

Mario Neumann

Jenseits eines auf die Unterstützung der ukrainischen Regierung und ihrer Kriegsführung enggeführten Begriffs von Solidarität leistet medico Hilfe für Zivilbevölkerung in der Ukraine – im Jahr 2025 mit 81.535,56 €.

Symposium

„Wir dürfen uns nicht
überwältigen lassen“

Je allgegenwärtiger das globale Krisengeschehen ist, desto rigoroser wird es abgewehrt und geleugnet. Dem „Verschwindenlassen einer Welt“ ging das Symposium der medico-Stiftung 2025 nach. Fragen an die Journalistin Charlotte Wiedemann, die den Eröffnungsvortrag gehalten hat und dem Stiftungskuratorium beigetreten ist.



Charlotte Wiedemann (li.) berichtet als Auslandsreporterin seit vielen Jahren über Gesellschaften Asiens und Afrikas. Auf dem Symposium sprach sie mit der Sprecherin der Stiftung Anne Jung (re.) über Handlungsmöglichkeiten in „unfassbaren Zeiten“.

In deinem Symposiumsvortrag „Variationen von Befreiung“ hast du vielfältige Bezüge hergestellt – von der deutschen Kapitulation 1945 bis zur Konferenz im indonesischen Bandung 1955. Warum dieses Ausholen?

Mein Anliegen war, die Widersprüchlichkeit internationaler Prozesse besser zu verstehen, auch im Hinblick darauf, welche Konsequenzen wir für unser Denken und Handeln heute daraus ziehen. Wir erinnern 1948 als Jahr der Erklärung der Menschenrechte. Es war zugleich das Jahr der Nakba, in dem die Menschenrechte von Palästinenser:innen verneint wurden – ein Unrecht, das bis heute anhält. 1945 stellt zwar in einer westlichen Perspektive „die Stunde Null“ dar. Für den globalen Süden markierte hingegen die Konferenz von Bandung zehn Jahre später den Neubeginn: Die vormals Kolonisierten traten ins Offene und reklamierten Weltgestaltung. Wir müssen also vor-

sichtig sein, bestimmte historische Perioden mit starren Begriffen und Wertungen, was fortschrittlich ist und was reaktionär, zu vereindeutigen. Wenn wir erkennen, dass es jenseits von dem, was in westlicher Sicht relevant erscheint, andere Kämpfe und auch Erfolge gegeben hat, öffnet das etwas. Auch die heutige Zeit sollten wir nicht nur als Rückschritt, als fortschreitende Rechtlosigkeit und Verlust von Errungenschaften sehen.

Lässt sich über dieses Sichtbarmachen von Widersprüchen und Gleichzeitigkeiten auch die Gleichgültigkeit gegenüber der Gegenwart aufbrechen?

Ich sehe eigentlich weniger Gleichgültigkeit. Ich sehe eher, dass die Kämpfe zunehmen. Damit meine ich nicht unbedingt fortschrittliche Kämpfe, sondern das immer heftigere Aufeinanderprallen von Ansprüchen und Bedürf-

nissen. Meine düsterste Vorstellung ist, dass eine Zeit anbrechen könnte, in der Menschengruppen fast archaisch nur noch um ihre jeweiligen Vorteile kämpfen. In meinem Buch „Der lange Abschied von der weißen Dominanz“ plädierte ich für das Bemühen, diesen Abstieg vonseiten derer, die im Weltmaßstab an Einfluss verlieren, positiv zu gestalten. Stattdessen sehen wir zunehmend ein Hordenverhalten im Sinne von „Ich will das haben, was ich dir nicht gönne“.

Du sprichst von einer Zunahme der Kämpfe. In deinem Vortrag hast du auch auf die Entscheidung Südafrikas verwiesen, beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag Klage gegen Israel einzureichen. Siehst du darin einen hoffnungsvollen Moment?

Die Klage Südafrikas ist aus meiner Sicht aufgrund historischer Erfahrungen im Land selber zustande gekommen. Sie ist verknüpft mit dem Erbe Nelson Mandelas und der Tatsache, dass Israel ein Bündnispartner der Apartheidregierung war. Die Einreichung der Klage war ein bedeutender Schritt. Ich wäre aber sehr zurückhaltend mit der oft zitierten Aussage, dass „der globale Süden nun das Völkerrecht in die Hand nimmt“. Ohnehin werde ich immer skeptischer mit dem Begriff „globaler Süden“. Wir neigen dazu, die Interessengegensätze innerhalb von Ländern zu übersehen oder sie als zweitrangig an den Rand zu schieben. Mich hat zum Beispiel ins Nachdenken gebracht, dass die Regierung in Indonesien vor kurzem gegen den Widerstand von vielen Menschen in der Zivilgesellschaft den früheren Diktator Suharto rehabilitiert und sogar als Nationalheld anerkannt hat. In Chile erleben wir die Rehabilitierung der Pinochet-Diktatur. Was oder wen meinen wir, wenn wir vom „globalen Süden“ sprechen? Wir müssen genau hinsehen.

Auffällig ist, wie willkürlich inzwischen mit dem Völkerrecht operiert wird. Beim Ukrainekrieg fordert die Bundesregierung seine Einhaltung ein, bei den US-Interventionen in Venezuela und Iran übergeht sie es.

Das geht ja inzwischen noch weiter. Wenn Trump sagt, in Iran kann kein neues Staatsoberhaupt ohne seine Zustimmung bestimmt werden, ist das einerseits extrem kurios –

und andererseits ist es gesagt und damit in der Welt. Kritische Menschen reagieren auf solche Phänomene häufig mit dem Ausruf „Das ist ja unfassbar!“. Unfassbar ist ein Modewort geworden für alles, was man so schlimm findet, dass einem dafür die Sprache fehlt. Darin zeigt sich eine große Schwäche progressiven Denkens, weil wir die Kompetenz der Analyse verlieren. Wir müssen aus meiner Sicht dringend nach Wegen suchen, unsere Warmherzigkeit und zugleich einen kühlen Kopf zu bewahren. Es gibt in der politischen Bildung den Begriff des „Überwältigungsverbots“. Wir dürfen uns nicht überwältigen lassen. Darum ringe ich in meinem eigenen Schreiben immer wieder aufs Neue – Warmherzigkeit und Empathie bewahren, aber auch die kühle Analyse und Arbeit am richtigen Begriff. Das Unfassbare macht klein und führt zu Ohnmacht.

Als wir dich letztes Jahr angefragt haben, ob du Mitglied im beratenden Kuratorium der Stiftung medico international werden möchtest, hast du geantwortet: „Da mir nichts eingefallen ist, was dagegenspricht, sage ich ja.“

(lacht) Die Arbeit von medico ähnelt heute einem Blinklicht: Es leuchtet in der Finsternis und zeigt gleichzeitig eine Richtung an. Und die Stiftung trägt ihren Teil dazu bei, dass das weiterhin möglich ist. Ich schätze sehr, dass ihr eure Prinzipien nicht nur beibehaltet, sondern auch wahrnehmt, wie sich die Realität verändert, und dabei bereit seid, eure Analyse immer wieder neu zu justieren – während viele andere entweder alte Prinzipien so hochhalten, als sei nichts passiert, oder sich blind Veränderungen unterwerfen. Die Realität in aller Schärfe zu sehen und zugleich nach Wegen zu suchen, wie man unter den aktuellen Bedingungen Humanität, Menschenrechte und Völkerrecht verteidigen kann – das ist etwas, was mir sehr gefällt und was ich auch in meinem Schreiben immer wieder versuche. Insofern passt das gut zusammen.

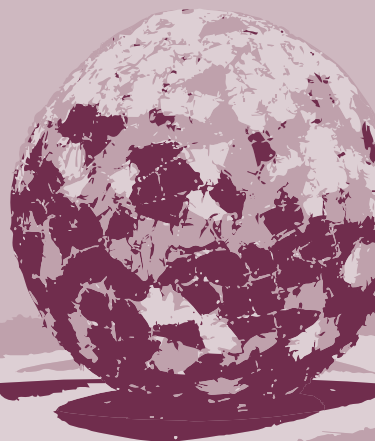
Das Gespräch führte Anne Jung.

Der Vortrag „Variationen von Befreiung“ findet sich unter www.stiftung-medico.de/symposien/symposium-2025

WIE DIE STIFTUNG INSELN DER VERNUNFT SCHAFFT

Die Stiftung ist 2004 mit dem Ziel gegründet worden, die Unabhängigkeit der medico-Arbeit langfristig abzusichern. In politisch bedrohlichen Zeiten ist das wichtiger denn je. Umso bedeutsamer ist es, dass die Stiftung mit dem von ihr finanzierten medico-Haus dem Verein ein sicheres, zudem mietfreies Domizil zur Verfügung stellt und mit den Erträgen aus ihrem Vermögen die medico-Arbeit in immer größerem Umfang unterstützen kann. 2025 förderte sie 22 Kooperationen mit insgesamt 600.000 Euro – vom Einsatz für Frauenrechte in Afghanistan bis zur Verteidigung der Rechte indigener Bevölkerung gegen die Interessen der Rohstoffindustrie in Indonesien. Gestärkt und beraten wird die Stiftung durch das Kuratorium. Dieses ist auf 19 Mitglieder angewachsen. So sind neben Charlotte Wiedemann auch der Direktor der Schirn Kunsthalle Dr. Sebastian Baden, die Fachanwältin für Strafrecht Seda Başay-Yıldız und Usche Merk, die bei medico lange Jahre den Schwerpunkt Psychosoziale Arbeit vertreten hat, neu hinzugekommen.

Mehr über die Arbeit der Stiftung unter www.stiftung-medico.de



FINANZBERICHT 2025

LAGE UND ENTWICKLUNG

Der Gesamtertrag, der medico international e. V. im Berichtszeitraum zur Verfügung stand, betrug 33.548.102,09 € und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht reduziert [- 1,1 %]. Die Spenden, die medico direkt von seinen Unterstützer:innen erhielt, sind dabei um 29,3 % gestiegen. Das Spendenergebnis ist damit das höchste seit über dreißig Jahren.

ERTRÄGE

Die Summe der Spenden, die medico 2025 erhalten hat, beläuft sich auf insgesamt 12.295.819 € (62,9 % der Gesamterträge). Darin enthalten sind die weitergeleiteten Spenden vom „Bündnis Entwicklung hilft“ (BEH) in Höhe von insgesamt 1.497.053,86 €. Ohne die BEH-Spenden betrug das Spendenaufkommen 10.798.766,01 €. Dies ist das höchste Spendenergebnis, das medico international seit weit über dreißig Jahren erzielen konnte. Eine wesentliche Ursache dafür sind außergewöhnlich hohe Großspenden im ungebundenen Bereich in einer Gesamthöhe von über 1,2 Millionen Euro sowie zweckgebundene Spenden in Höhe von 2,1 Millionen Euro für die Unterstützung der Partner:innen in Israel und Palästina.

Die Anzahl der Fördermitgliedschaften ist im Berichtsjahr abermals deutlich gestiegen – von 5.800 um 424 auf 6.224 (+ 7,3 %). Die besondere Bedeutung der Fördermitgliedschaften liegt darin, dass sie medico sowohl eine langfristige und stabile Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen im globalen Süden als auch eine inhaltliche Aufklärungsarbeit in Deutschland und Europa ermöglichen.

Die Zuschusseinnahmen reduzierten sich im Vergleich zum Vorjahr um 9,8 % auf 6.334.810,96 €, der Anteil der Zuschüsse an den Gesamteinnahmen verringerte sich dabei leicht von 35 % auf 32 %. Für Jahre ohne außergewöhnliche Spendeneinnahmen ist eine gleichmäßige Verteilung der Einnahmearten für die Entscheidungsgremien des Vereins deshalb von Bedeutung, weil sie das Risiko unerwarteter Reduzierungen auf alle Finanzierungssäulen verteilt.

Die Zuwendungen, die der Verein vonseiten der Stiftung medico international erhalten hat, sind 2025 um weitere 50.000 € auf 600.000 € gestiegen. Zusätzlich verzichtet die Stiftung auf die Mieteinnahmen für die vom Verein seit Oktober 2017 genutzten Räume im medico-Haus im Frankfurter Osten, eine Form der institutionellen Förderung unserer Arbeit durch die Stiftung.

AUFWENDUNGEN

Auch 2025 erhielt medico das Spendensiegel des „Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen“ (DZI). Der Ergebnisrechnung auf den nachfolgenden Seiten liegen die Aufwandskategorien des DZI zugrunde. Grundsätzlich wird darin zwischen Aufwendungen für den satzungsgemäßen Bereich der Arbeit und Ausgaben für Werbung und Verwaltung unterschieden. Zu den satzungsgemäßen Aufwendungen zählen die Projektförderung, die Projektbegleitung und die satzungsgemäße Kampagnen- und Aufklärungsarbeit. Diese Unterscheidung ist sinnvoll, weil nachhaltig wirksame Hilfen ohne sachgerechte Planung und Begleitung nicht möglich sind. Außerdem erreichen Kampagnen wie die gegen die Kriminalisierung von Geflüchteten weltweit zwar zuallererst die Öffentlichkeit im eigenen Land – sie können aber einen ebenso nachhaltigen Effekt für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen auf den Fluchtrouten haben wie direkte Hilfen vor Ort.

Im Berichtsjahr betrug die Summe aller Aufwendungen 18.227.230,05 € (- 8,5 % zum Vorjahr). Für den satzungsgemäßen Bereich der Arbeit von medico wurden insgesamt 15.885.860,08 € (87,2 % der Gesamtausgaben) verwendet. Im Einzelnen haben wir für die Projektförderung 12.221.231,59 € (67,1 %), für die Projektbegleitung 2.082.090,60 € (11,4 %) und für die Kampagnen- und Aufklärungsarbeit 1.582.537,89 € (8,7 %) aufgewandt. Die Ausgaben für Werbung und Verwaltung lagen mit 2.341.369,97 € bei 12,8 % der Gesamtausgaben. Werbe- und Verwaltungskosten von 10 bis 20 % gelten laut DZI als „angemessen“.

Die Personalkosten medicos haben sich noch einmal um gut 6 % zum Vorjahr erhöht. Das liegt im Wesentlichen an dem mit den Kolleg:innen bereits 2024 vereinbarten zweiten Schritt der Anpassung der Gehälter an die Inflationsraten in Deutschland. Eine Erweiterung des Stellenplans ist von der Geschäftsführung weiterhin nicht vorgesehen.

PROJEKTE

Im Berichtszeitraum konnte medico rund 170 Projekte in aller Welt finanziell fördern. Schwerpunkte waren dabei Programme unserer Kooperationspartner:innen bei der akuten Hilfe der vom Krieg in Palästina und Israel sowie im Libanon und in der Ukraine betroffenen Menschen, aber auch weiterhin die umfangreiche Not- und Über-

gangshilfe in der Südosttürkei und in Nordsyrien nach dem verheerenden Erdbeben im Februar 2023. Großen Stellenwert nahmen auch die Beratung und Versorgung von Geflüchteten bei der Wahrnehmung ihrer Rechte in Afrika sowie entlang der EU-Außengrenze ein, ebenso der Aufbau einer Basisgesundheitsbewegung in Südafrika sowie die Unterstützung von ländlichen Gemeinden in Pakistan beim Wiederaufbau ihrer durch die Folgen des Klimawandels zerstörten Existenzgrundlagen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND WERBEMASSNAHMEN

Vor unseren Augen formiert sich durch Fragmentierung, Spektakel und gesteuerte Desorientierung eine neue Welt(un)ordnung. Es ist eine Welt des permanenten Kriegszustands, in der zur Durchsetzung eigener Interessen und zur Sicherung von Ressourcen allein das vermeintliche Recht des Stärkeren gilt. Während die Welt ohnehin genug Krisen zu bewältigen hat, die nur gemeinsam gelöst werden können, wird eine regelbasierte Ordnung ausgehöhlt und das Völkerrecht systematisch missachtet.

medico widersetzt sich dieser Abwärtsspirale, indem wir Gegenperspektiven und politische Orientierung aufzeigen, die sich dem Zeitgeist widersetzen. Dabei hat medico 2025 auch ungewohnte Wege einschlagen, etwa durch die Kampagne „Eines Tages werden alle schon dagegen gewesen sein“, die auf das genozidale Geschehen im Gazastreifen aufmerksam machte und in einer Kundgebung mit 100.000 Menschen in Berlin mündete. Andere Beispiele sind die Ende 2025 mit Unterstützung von medico eingereichte Klimaklage pakistanischer Bäuerinnen und Bauern auf anteiligen Schadensersatz gegen deutsche Unternehmen und der im Berichtsjahr weiterhin intensiv lancierte Fonds für Bewegungsfreiheit. Neu war auch die Zusammenarbeit mit dem Online-Satiriker El Hotzo, der medico viele Wochen lang seine von Hunderttausenden gefolgt sozialen Medien zur Verfügung stellte.

Dank solcher Maßnahmen konnte medico in beträchtlichem Umfang neue Kreise ansprechen. In der Folge verzeichneten die Kanäle von medico wie das kostenlose Printmagazin „rundschreiben“, der E-Mail-Newsletter oder der Instagram-Kanal 2025 signifikant wachsende Abonnent:innen- bzw. Follower-Zahlen. medico wirbt darüber hinaus wie gewohnt mit Spendenbriefen, Anzeigen oder Broschüren um Spenden. Um in diesen Zeiten bestehen zu können, braucht Solidarität mehr denn je einen langen Atem. Besonderes Augenmerk gilt deshalb

den Fördermitgliedern, deren Zahl sich 2025 erfreulich erhöht hat.

AUSBLICK, CHANCEN UND RISIKEN

Das herausragende Spendenergebnis im Berichtsjahr stärkt die Autonomie von medico, sowohl die weltweite Projektarbeit als auch die kritische Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit. Das ist gut und wichtig – und muss verstetigt werden. Denn in „Zeiten des Krieges“ drohen Prinzipien, die den Kern der medico-Arbeit ausmachen, einem Freund-Feind-Schema zum Opfer zu fallen. So geht es heute nicht mehr darum, mit einem kritischen Begriff der Hilfe das globale Recht auf Hilfe und eine solidarische weltweite Umverteilung einzuklagen. Wir stehen vielmehr vor der Herausforderung, dass manchen, ja vielen jede Form von humanitärer Hilfe verweigert wird.

Dagegenzuhalten verlangt von der kritischen Zivilgesellschaft Standhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit. Für medico wird es stark darauf ankommen, für die eigene Öffentlichkeit durch klare und furchtlose öffentliche Positionierung und radikale Augenzeugenschaft im Angesicht wachsenden Unrechts und Verbrechens glaubwürdig zu bleiben und ernsthafte, solidarische Handlungsoptionen aufzuzeigen. Das birgt auch Risiken angesichts wachsender Anfeindungen gegen zivilgesellschaftliche Akteure, vor allem gegen solche, die sich klar kritisch positionieren. Deshalb braucht medico die finanzielle Unabhängigkeit, die nur die Spender:innen gewährleisten können. Flankiert sein muss dies durch die Stärkung von Netzwerken mit gleichgesinnten Akteur:innen.

In einer Zeit, in der das Tempo des globalen Krisengeschehens gewohnte Deutungs- und Handlungsmuster mitunter übersteigt, geht es schließlich darum, sich nicht kirre machen zu lassen. Dem Druck, ständig auf das Spektakel reagieren zu müssen, gilt es sich selbstbewusst zu entziehen. Stattdessen geht es um profunde Analysen, Kontextualisierung und die Formulierung emanzipatorischer Perspektiven. Folglich muss medico seine Kraft und Ruhe als verlässlicher Ort der politischen Bildung, der kollektiven Verständigung und der Entwicklung neuer Formen der Solidarität beibehalten.

Tsafir Cohen und Johannes Reinhard

FINANZBERICHT 2025 GESAMTERGEBNIS

ERTRÄGE	2025 Euro	2024 Euro
Geldspenden _____	10.798.766,01	8.353.563,51
Sachspenden _____	0,00	0,00
Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft _____	1.497.053,86	3.169.972,95
Zuschüsse - öffentliche Geldgeber _____	6.139.810,96	6.847.550,26
Zuschüsse - nicht öffentliche Geldgeber _____	195.000,00	171.500,00
Zuwendungen der Stiftung medico international _____	600.000,00	550.000,00
Vermächtnisse _____	126.490,01	834.713,52
Geldauflagen _____	13.780,00	7.700,00
Zinsen und ähnliche Erträge _____	149.680,99	147.413,96
Mitgliedsbeiträge _____	7.798,12	8.048,46
Sonstige Erträge _____	6.177,07	14.879,22
EINGÄNGE INSGESAMT _____	19.534.557,02	20.105.341,88

Rücklagen

nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 der Abgabenordnung (AO)

Stand: 01. Januar _____ 11.197.279,67 _____ 10.779.270,57

für Projekte, die im Vorjahr beschlossen wurden, der Mittelabfluss zum 31.12. jedoch noch nicht oder nur teilweise erfolgen konnte, für zweckgebundene Restmittel sowie zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins

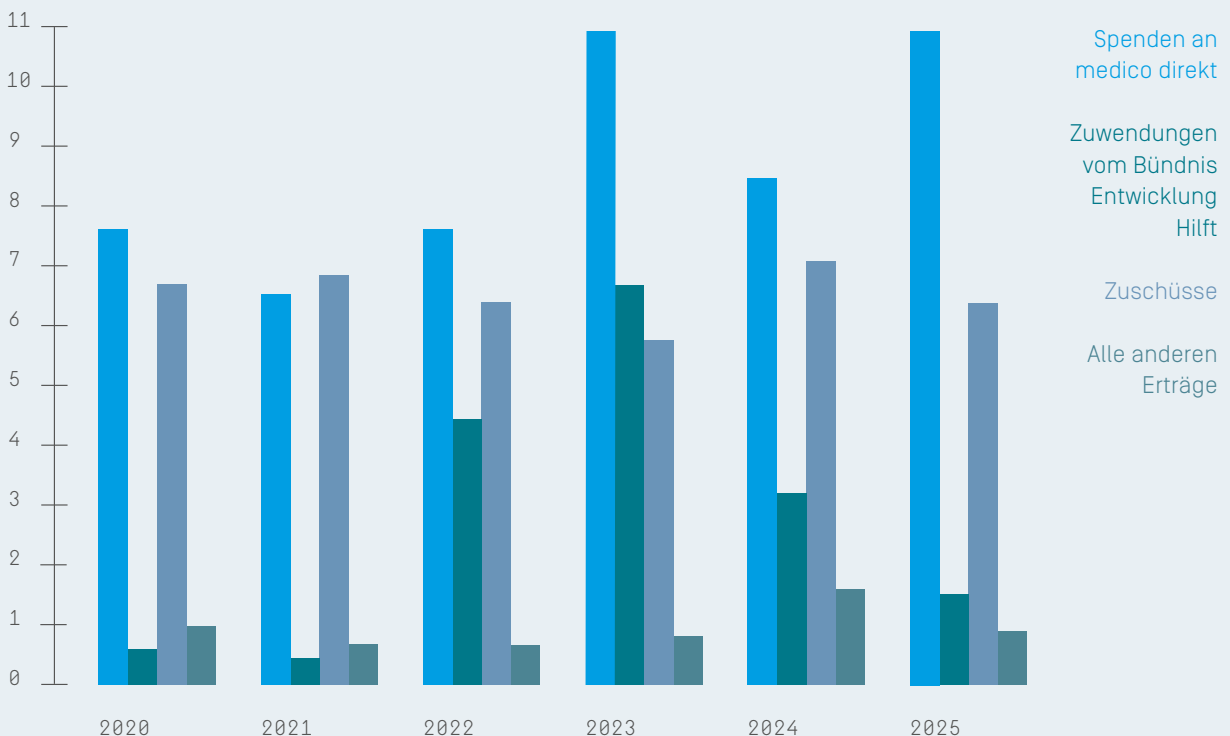
Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3

der Abgabenordnung (AO) zum 01. Januar _____ 2.639.000,00 _____ 2.891.000,00

Vereinskapital am 01. Januar _____ 177.265,40 _____ 153.582,44

HAUSHALT _____ 33.548.102,09 _____ 33.929.194,89

ENTWICKLUNG DER EINNAHMEN [IN MIO. EURO]



AUFWENDUNGEN	2025 Euro	2024 Euro
Projektförderung	12.221.231,59	14.305.424,16
Projektbegleitung	2.082.090,60	1.883.806,12
Satzungsgemäße Kamp.-, Bildungs-, Aufkl.Arbeit	1.582.537,89	1.525.425,01
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	765.133,89	720.138,68
Verwaltung	1.576.236,08	1.480.855,85

AUFWENDUNGEN INSGESAMT 18.227.230,05 19.915.649,82

Rücklagen

nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 der Abgabenordnung [A0]

Stand: 31. Dezember 11.861.672,56 11.197.279,67

für Projekte, die im Vorjahr beschlossen wurden, der Mittelabfluss zum 31.12. jedoch noch nicht oder nur teilweise erfolgen konnte, für zweckgebundene Restmittel sowie zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins

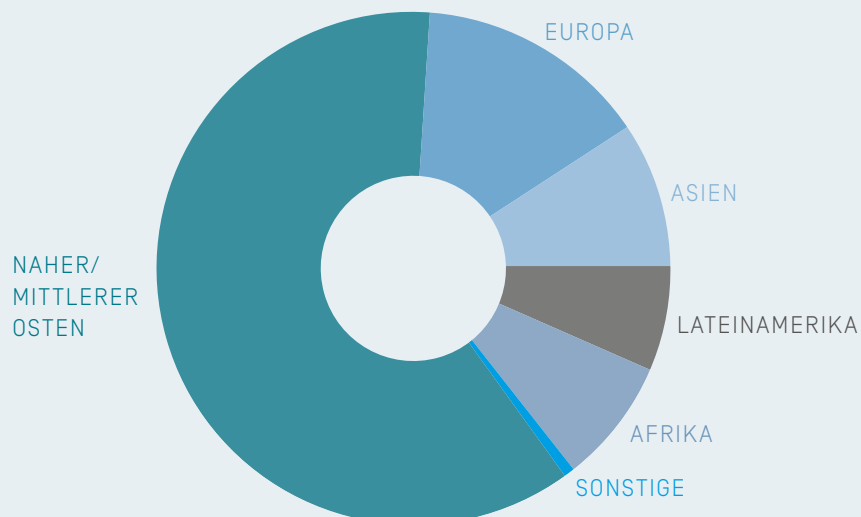
Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3

der Abgabenordnung [A0] zum 31. Dezember 3.296.000,00 2.639.000,00

Vereinskapital am 31. Dezember 163.199,48 177.265,40

HAUSHALT 33.548.102,09 33.929.194,89

PROJEKTAUSGABEN NACH REGIONEN



GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2025

	2025	2024
	Euro	Euro
ERTRÄGE		
Spenden _____	10.798.766,01	8.353.563,51
Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft _____	1.497.053,86	3.169.972,95
Zuschüsse öffentlicher und privater Institutionen _____	6.334.810,96	7.019.050,26
Stiftungszuwendungen, Vermächtnisse, Geldauflagen _____	740.270,01	1.392.413,52
Zinsen und ähnliche Erträge _____	149.680,99	146.455,28
Sonstige Erträge _____	13.975,19	23.886,36
ERTRÄGE GESAMT _____	19.534.557,02	20.105.341,88
AUFWENDUNGEN		
Transfers in die Projekte		
a) von Geldmitteln _____	11.965.873,58	13.922.188,06
b) von Sachmitteln _____	0,00	0,00
Personalaufwand		
a) Gehälter _____	3.897.160,38	3.710.447,01
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung _____	823.180,13	735.702,77
Abschreibungen		
a) auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen _____	43.973,68	46.385,57
b) und Anlagenabgang _____	1,00	10,00
Sonstige Aufwendungen _____	1.497.041,28	1.500.916,41
AUFWENDUNGEN GESAMT _____	18.227.230,05	19.915.649,82
JAHRESERGEBNIS _____	1.307.326,97	189.692,06
Zuführung von Vermächtnissen _____	-126.490,01	-834.713,52
Verwendung von Vermächtnissen _____	140.555,93	811.030,56
Entnahme/Zuführung zur freien Rücklage _____	-657.000,00	252.000,00
Zuführung zur Betriebsmittelrücklage _____	0,00	0,00
Abfluss zweckgeb. Spenden aus Vorjahr _____	1.790.739,84	3.500.174,85
Mittelübertrag aus Restmittel Spenden in Rücklagen _____	910.734,28	1.705.737,15
Rückfluss zweckgebundener Mittel aus Rücklagen Vorjahr _____	-145.293,22	-19.118,31
Zuführung zweckgebundener Spenden _____	-4.604.329,93	-5.160.605,91
Zuführung zu Projektmittelrücklagen _____	-11.042.092,44	-15.164.795,34
Entnahme aus den Projektmittelrücklagen _____	12.294.332,10	14.349.428,84
Auflösung von Projektmittelrücklagen _____	134.402,53	372.274,10
Mehraufwand/Forderungen bei Projektmittelrücklagen _____	-2.886,05	-1.104,48
ERGEBNISVORTRAG _____	0,00	0,00

ERLÄUTERUNGEN ZUR ERGEBNISRECHNUNG

ERTRÄGE

Spenden Bei den Spenden, die medico 2025 direkt erhalten hat, konnte ein sehr gutes Ergebnis noch über dem Niveau des Ausnahmeergebnisses von 2023 erzielt werden. Die wesentliche Ursache dafür liegt in der weiter sehr hohen Spendenbereitschaft im Zusammenhang mit den Krisen und Kriegen im Nahen Osten sowie in einigen außergewöhnlich

hohen Einzelspenden, die sich in der Form sicher nicht wiederholen werden. Und schließlich entscheiden sich weiter mehr Spender:innen zusätzlich zu einer zweckgebundenen Unterstützung für ungebundene Spenden oder gar zur Zeichnung einer Fördermitgliedschaft zugunsten medicos.

ERGEBNISRECHNUNG NACH AUFWANDSKATEGORIEN NACH DZI-KRITERIEN

PROJEKTAUFWENDUNGEN / SATZUNGSGEMÄSSER BEREICH			satzungsgem. Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit Euro	WERBE- UND VERWALTUNGSAUFWENDUNGEN	
Projektförderung Euro	Projektbegleitung Euro	Werbung und allg. Öffentlichkeitsarbeit Euro		Verwaltung Euro	
10.798.766,01	0,00	0,00	0,00	0,00	
1.497.053,86	0,00	0,00	0,00	0,00	
6.003.342,81	331.468,15	0,00	0,00	0,00	
740.270,01	0,00	0,00	0,00	0,00	
149.680,99	0,00	0,00	0,00	0,00	
6.007,33	11,46	158,28	0,00	7.798,12	
19.195.121,01	331.479,61	158,28	0,00	7.798,12	
11.909.755,30	15.942,28	40.176,00	0,00	0,00	
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	
245.544,16	1.421.020,95	774.466,71	386.315,08	1.069.813,48	
26.260,75	312.351,59	159.460,24	84.925,22	240.182,33	
2.777,00	16.138,31	10.882,13	2.677,37	11.498,87	
0,00	0,45	0,24	0,06	0,25	
36.894,38	316.637,02	597.552,57	291.216,16	254.741,15	
12.221.231,59	2.082.090,60	1.582.537,89	765.133,89	1.576.236,08	
6.973.889,42	-1.750.610,99	-1.582.379,61	-765.133,89	-1.568.437,96	

Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsaufwendungen an den Gesamtaufwendungen beträgt 12,84 %.

Zuwendungen vom Bündnis Entwicklung Hilft (BEH) Hier handelt es sich um Spenden, die 2025 vom Bündnis an medico weitergeleitet worden sind. Den weitaus größten Anteil hatten dabei anders als im vorigen Jahr die Unterstützung unserer Projekte mit lokalen Partnern im Zusammenhang mit der Erdbeben-Nothilfe (über 800.000 €) sowie weitere Nothilfen weltweit (fast 350.000 €) bei medico ein.

Zuschüsse öffentlicher und privater Institutionen Zuschüsse für Projekte im Libanon, in Ostafrika, in den Palästinensischen Gebieten, Syrien, Südafrika, Afghanistan, El Salvador, Sri Lanka und Pakistan wurden voll oder anteilig durch das AA, das BMZ, medico Schweiz und Terre des Hommes finanziert.

Stiftungszuwendungen, Vermächtnisse und Geldauflagen 600.000,00 € hat der Verein im Jahr 2025 von der Stiftung medico international für Projekte erhalten. Das bedeutet ein Plus von fast 10 %. Die Einnahmen aus Vermächtnissen beliefen sich auf 126.490,01 € (deutlich kleiner als 2024). Die wenig beeinflussbaren Geldauflagen fielen auf knapp über 6.000,00 €.

Sonstige Erträge – Hierbei handelt es sich um die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder medicos (7.798,12 €) sowie um Eingänge von Restvermögen aufgelöster Vereine (fast 8.000 €).

AUFWENDUNGEN

Transfers in die Projekte In dieser Rubrik sind die Mittel, die direkt den Projekten zur Verfügung stehen und aus Spenden und Zuschüssen finanziert werden, aufgeführt.

Personalaufwand Im hier ausgewiesenen Betrag sind enthalten: Die Gesamtkosten des inländischen und entsandten Personals, die mit lokalen Arbeitsverträgen angestellten Mitarbeiter:innen in den Auslandsbüros, freiberufliche Honorarkräfte, Aufwendungen für Praktikant:innen, Werkstudierende und Aushilfslöhne.

Abschreibungen Die Abschreibungen auf die Sachanlagen und die immateriellen Vermögensgegenstände wurden planmäßig vorgenommen.

Sonstige Aufwendungen Hier handelt es sich um Aufwendungen für Mietnebenkosten, Versicherungen, Porto, Telefon, Bürobedarf, Reisekosten, Sachaufwand für Projektbegleitung, Werbung, satzungsgemäße Bildungs- und Aufklärungsarbeit, Instandhaltungen und Wartungen, Beratungsleistungen sowie für sonstigen Verwaltungsbedarf. Nach dem Umzug in das Haus der Stiftung medico international im Oktober 2017 erfährt der Verein parallel zur Projektförderung aufgrund mietfrei genutzter Flächen auch eine institutionelle Förderung durch die Stiftung medico international.

BILANZ ZUM 31.12.2025

AKTIVA

	Berichtsjahr	Vorjahr
	Euro	Euro
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände _____	6,00	6,00
II. Sachanlagen _____	77.503,00	89.255,00
III. Finanzanlagen _____	84.955,42	87.455,42
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände _____	138.424,48	102.705,86
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten _____	15.286.917,72	14.044.805,80
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
I. Aktive Rechnungsabgrenzungen _____	22.375,48	18.412,50
	15.610.182,10	14.342.640,58

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ 2025**Allgemeine Angaben**

Der Jahresabschluss von medico international e.V. ist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und unter Berücksichtigung der Leitlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) erstellt. Die Umsatzsteuer ist in den Anschaffungskosten des Anlagevermögens und in den Aufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung enthalten, da der Verein nicht zum Vorsteuerabzug berechtigt ist.

AKTIVA

A. Anlagevermögen**I. Immaterielle Vermögensgegenstände**

Hier handelt es sich um den um Abschreibungen verminderten Wert der in Vorjahren erworbenen Softwareprogramme und -lizenzen.

II. SACHANLAGEN

Die Sachanlagen setzen sich zusammen aus der Büroausstattung und der EDV-Hardware unter Berücksichtigung der jährlichen Abschreibungen.

III. FINANZANLAGEN

Aus Erbschaften sind dem Verein 2005 und 2012 verschiedene Anteile bzw. Geldanlagen zugegangen.

B. Umlaufvermögen**II. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE**

Die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten im Wesentlichen Forderungen aus Reisekostenvorschüssen, aus im Haushaltsjahr von einem externen Dienstleister eingenommenen, aber noch nicht weitergeleiteten Spenden sowie aus Forderungen aus noch nicht gezahlten staatlichen Zuschüssen für Projektförderung und aus einer zum Jahreswechsel noch nicht abgeschlossenen Position des internationalen Zahlungsverkehrs.

III. KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN

Bei dieser Position handelt es sich um die Bestände der Barkassen und Konten für laufende Zahlungen und Termingeldanlagen.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Hierbei handelt es sich zum einen um den Anteil für Mietaufwendungen und zum anderen um für 2025 vorausgezahlte Kosten für die Projektdatenbank.

PASSIVA

	Berichtsjahr	Vorjahr
	Euro	Euro
A. EIGENKAPITAL		
I. Vereinskaptal _____	163.199,48	177.265,40
II. Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO _____	11.861.672,56	11.197.279,67
III. Freie Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO _____	3.296.000,00	2.639.000,00
B. RÜCKSTELLUNGEN		
1. Sonstige Rückstellungen _____	189.810,01	193.800,44
C. VERBINDLICHKEITEN		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen _____	52.041,49	78.403,89
2. Sonstige Verbindlichkeiten _____	47.458,56	56.891,18
D. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
II. Passive Rechnungsabgrenzungen _____	0,00	0,00
	15.610.182,10	14.342.640,58

PASSIVA

A. Eigenkapital**I. VEREINSKAPITAL**

Das Vereinskaptal setzt sich im Wesentlichen zusammen aus dem Anlagevermögen.

II. & III. RÜCKLAGEN

Die Rücklagen nach § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO von 11.861.672,56 € wurden gebildet

- für Projekte, die in 2025 und Vorjahren genehmigt und begonnen wurden, bei denen der Mittelabfluss in 2025 jedoch nur teilweise erfolgt ist (5.013.564,94 €)
- für zweckgebundene Restmittel aus Spenden (4.348.107,62 €)
- zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins (2.500.000,00 €).

Die Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO von 3.296.000,00 € wurde gebildet für Projekte, die in der Entwicklung bzw. Ausarbeitung für die kommenden Jahre sind sowie für geplante Aufwendungen in allen anderen Arbeitsbereichen medicos.

B. Rückstellungen

Rückstellungen in Höhe von 189.810,01 € wurden gebildet

- für noch bestehende Urlaubsansprüche (164.060,01 €)
- für die Kosten der Jahresabschlussarbeiten und der Wirtschaftsprüfung (25.750,00 €)

C. Verbindlichkeiten

Es handelt sich hier um Verbindlichkeiten

- aus Lieferungen und Leistungen (52.041,49 €)
- aus Lohnsteuern (37.834,96 €)
- sowie gegenüber Arbeitnehmer:innen (9.623,60 €)

Die Atax Treuhand GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Zweigniederlassung Frankfurt am Main wurde von uns mit der Prüfung des Jahresberichts und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2025 beauftragt. Jahresabschluss und Lagebericht wurden mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk testiert. Das entsprechende Testat finden Sie unter www.medico.de.

ORGANIGRAMM – MEDICO INTERNATIONAL E.V.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG		70 aktive Mitglieder gemäß § 4, 1-5 der Satzung von medico international e. V.	
VORSTAND		Dr. med. Anne Blum , Vorsitzende Helga Riebe , stv. Vorsitzende Rainer Burkert , stv. Vorsitzender	Brigitte Kühn , Beisitzerin Prof. Dr. Chaitali Das , Beisitzerin
GESCHÄFTSFÜHRENDES GREMIUM		Tsafir Cohen Geschäftsführer	
		ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	ABTEILUNG VERWALTUNG & FINANZEN
		Anita Starosta Mitglied der Geschäftsführung, Abteilungsleitung, Syrien, Kurdistan	Florian Bernhard-Kolbe Mitglied der Geschäftsführung, Abteilungsleitung, Personal & IT
ABTEILUNGSÜBERGREIFENDE ARBEITZUSAMMENHÄNGE		Moritz Krawinkel Abteilungsleitung, Redaktion, Zentralamerika, Mexiko Andrea Schuldt Abteilungsleitung, Grafik & Layout	Elena Mera Ponce Abteilungsleitung, Projektfinanzen Johannes Reinhard Abteilungsleitung, Finanzen
Flucht & Migration Globale Gesundheit Klimagerechtigkeit Kritische Hilfe Psychosoziale Arbeit Autoritäre Verschiebungen und regionale Arbeitszusammenhänge		Johanna Braun Online-Redaktion, Nothilfe Timo Dorsch Presse, Südamerika Anne Jung Sprecherin Stiftung Vivien Kaplan Zentrale Radwa Khaled-Ibrahim Kritische Hilfe Guhrun Kortas Spender:innen- und Stifter:innenkommunikation, Testamente Mirjam Kuchinke Zentrale Felix Litschauer Globale Gesundheit, Bangladesch, Philippinen Julia Manek Psychosoziale Arbeit, südliches Afrika Dr. Imad Mustafa Menschenrechte, Afghanistan, Irak, Libanon, Syrien Riad Othman Israel/Palästina, Ukraine Johannes Richter Spender:innenkommunikation Janne Reuver Spender:innenkommunikation, Testamente Dr. Kerem Schamberger Flucht & Migration Lukas Schmidt Veranstaltungen Jürgen Wälther Online-Redaktion Karin Zennig Online-Redaktion, Klimagerechtigkeit, Südasien	Finanzkoordination Projekte Dorna Darabi Nataliia Dubohrai Christian Enenkel Andrea Hahn Philipp Henze Florian Kobuß Kirstie McMeekin Sidar Öztürk Frank van Ooyen Rita Velásquez Rechnungswesen Marek Arlt Christine Fündling Ahmad Ali Nabavi Spenden und Geldauflagen Jannik Siebmann Carlos Souza dos Santos Filho EDV & IT Fabien Doury Uwe Schäfer Steffen Schmid Personalverwaltung Kerstin Radlach Kristina Schusser Stiftung Dr. Anke Böttcher
		MEDICO-VERTRETUNG BERLIN Mario Neumann medico-Rundschreiben, Ukraine	

REVISIONSAUSSCHUSS

**Lars Grothe, Renate Zoller,
Michael Rumpf, Dr. Annelie Koschella**

Ombudsperson, Marie-Luise Rüssel-
Cunovic (ombudsperson@medico.de)

Lukas Sauer

Koordination Geschäftsführung,
Datenschutzbeauftragter

**ABTEILUNG FÜR
TRANSNATIONALE KOOPERATION****Sabine Eckart**

Mitglied der Geschäftsführung,
Abteilungsleitung, Afrika, Vernetzung
mit europäischen Akteur:innen

Karoline Schaefer

Abteilungsleitung, Kritische Hilfe/
Nothilfe, Ukraine

Dr. Sönke Widderich

Abteilungsleitung, Pakistan

Eva Bitterlich

Psychoziale Arbeit, Südasien

Jana Flörching

Zentralamerika, Mexiko

Valeria Hänsel

Flucht & Migration

Frauke Heller

Globale Gesundheit

Wilhelm Hensen

Naher Osten

Hannah Kentouche

Kofinanzierungen Afrika, Sierra Leone

Tim Mulhanga

Südliches Afrika

Jan Schikora

Südamerika

Hendrik Slusarenka

Klimagerechtigkeit

Rachide Tennin

Naher Osten, Haiti

Imad Touma

Naher Osten

Dr. med. Andreas Wulf

Globale Gesundheit, Kritische Hilfe/
Nothilfe

Corinna Zeitz

Flucht & Migration, Sahel

ORGANE DES VEREINS

Die **Mitgliederversammlung** tritt als oberstes Organ von medico international e.V. mindestens einmal im Jahr zu einer Jahreshauptversammlung zusammen. Spätestens alle zwei Jahre werden aus der Mitgliedschaft heraus der Vereinsvorstand und der Revisionsausschuss neu gewählt. Außerdem bestimmt die Mitgliederversammlung jährlich die Prüfer:innen des Jahresabschlusses und legt den Prüfungsauftrag fest.

Nach § 7 der Satzung obliegt es dem **Vorstand**, die Geschäfte des Vereins nach Maßgabe der Satzung und der gesetzlichen Bestimmungen gewissenhaft zu führen. Der Verein wird im Sinne des § 26 BGB von zwei Vorstandsmitgliedern vertreten oder von einem Vorstandsmitglied zusammen mit einem besonderen Vertreter.

Aufgabe der **Geschäftsführung** ist es, die laufenden Geschäfte des Vereins nach Maßgabe der Satzung und den Beschlüssen des Vorstandes zu führen. Die Geschäftsführung ist dem Vorstand gegenüber verantwortlich und unterliegt der Überwachung durch den Vorstand. Ernannte Mitglieder der Geschäftsführung können durch Beschluss des Vorstandes zu besonderen Vertretern im Sinne von § 30 BGB berufen und in das Vereinsregister eingetragen werden. Dies ist derzeit nicht der Fall (Stand: April 2026).

Der **Revisionsausschuss** prüft die Kasse sowie die gesamte kaufmännische Geschäftsführung und berichtet darüber jedes Jahr auf der Jahreshauptversammlung.

Die **Ombudsperson** unterstützt als unabhängige Instanz die Vereinsmitglieder, Projektpartner und Mitarbeiter:innen von medico international e.V. in der Prävention von Korruption und der Bekämpfung bei Fehlentwicklungen und Missständen.

Die Mitglieder des Vorstands und des Revisionsausschusses sowie die Ombudsperson arbeiten ehrenamtlich; alle Kolleg:innen aus der Geschäftsführung und den Fachabteilungen arbeiten hauptamtlich. Derzeit gibt es 70 Vereinsmitglieder, weitere 6.224 Personen unterstützen uns mit einer Fördermitgliedschaft (Stichtag: 31.12.2025).

PERSONAL

(durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter:innen)	2025	2024
MITARBEITER:INNEN		
Vollzeitbeschäftigte _____	16	18
Teilzeitbeschäftigte _____	49	44
Geringfügig Beschäftigte, Werkstudierende _____	12	16
(Außerdem 6 Praktikant:innen durchschnittlich jeweils für ca. 3 Monate)		
Entsandte Beschäftigte _____	2	2
Lokale Beschäftigte (inklusive freie Mitarbeiter:innen) _____	4	4
_____	83	84

VERGÜTUNGSSTRUKTUR

Grundlage der Bruttomonatsgehälter 2025 ist ein in vier Gruppen unterteilter Haustarif, der auf einem Basisgehalt aufgebaut ist. Zulagen werden abgestuft für Berufserfahrung gewährt sowie für die zeitlich befristete Übernahme von definierten Funktionen.

GEHALTSGRUPPEN	mit Zulagen	
	von €	bis €
A1) Mitglied der Geschäftsführung _____	5.650,72	7.641,27
A2) Abteilungsleitung _____	5.216,04	5.445,87
B) medico-Basis _____	4.346,71	5.357,62
C) Ausbildung / besondere Fälle _____	3.912,03	.z. Z. unbesetzt
D) Werkstudierende & Geringfügig Beschäftigte _____	16,00/Stunde	19,00/Stunde

Alle Gehälter und Zulagen werden anteilig nach Wochenstunden berechnet, wobei als Vollzeit in 2025 eine 38,5-Stunden-Woche galt. Für Kinder wird eine Zulage von 205 € mtl. pro Kind gezahlt (bei Vollzeit). Es wird ein 13. Monatsgehalt gezahlt, außer der Vorstand stellt eine finanzielle Notlage des Vereins fest.

Die Geschäftsführung besteht aus vier Personen, deren aufsummierte Jahresgehälter sich im Jahr 2025 auf 310.382,12 € (brutto) belaufen. Nicht eingerechnet sind Arbeitgeber- sozialausgaben. Der Ausweis in Summe erfolgt aufgrund von Datenschutz.

Der Vorstand des Vereins arbeitet ehrenamtlich und unentgeltlich.

VEREINSREGISTER / STEUERLICHE VERHÄLTNISSE

Der Verein medico international ist unter der Nummer VR 5468 im Vereinsregister beim Amtsgericht Frankfurt/Main eingetragen und wird beim Finanzamt Frankfurt am Main unter der Steuernummer 014 255 94151 geführt. Mit Bescheid vom 12. Februar 2025 wurde dem Verein die Freistellung von der Körperschafts- und Gewerbesteuer für die Jahre 2020, 2021 und 2022 erteilt. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 51 ff. Abgabenordnung.

WESENTLICHE MITGLIEDSCHAFTEN UND VERBUNDENE RECHTSKÖRPER

medico international e.V. ist unter anderem Mitglied beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe VENRO sowie dem Bündnis Entwicklung Hilft (BEH). Im Jahr 2004 wurde die selbstständige Stiftung medico international gegründet, deren Zweck laut § 1, 2 ihrer Satzung überwiegend durch die materielle und ideelle Förderung des Vereins medico international e.V. verwirklicht wird.

Geförderte Kooperationen nach Regionen*

*Aufgeführt sind die Kooperationen, bei denen die Fördergelder im Berichtszeitraum überwiesen wurden. Erhielt ein Projekt 2025 mehrere Förderungen, sind diese zu einer Nennung zusammengefasst.



Das Institut Mosintuwu in Indonesien engagiert sich gegen den Raubbau an der Natur und für andere Entwicklungswege.

AFRIKA

Ägypten

- Institutionelle Förderung / El Nadeem Center for the Rehabilitation of Victims of Violence

17.596,21 €

Kenia

- Aufbau von Gegenmacht in Mathare / Mathare Social Justice Centre
- Agrarökologie und Klimagerechtigkeit – Advocacy und Aufbau von Alternativen / Kenyan Peasants League (KPL)
- Stärkung der Widerstandsfähigkeit von vulnerablen Gemeinschaften / Social Development through Community Action (SODECA)

65.888,70 €

Mali

- Institutionelle Förderung / Association Malienne des Explusés

30.000,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Mosambik

- Verbesserung der Ernährungssouveränität durch die Förderung agrarökologischer Methoden und Stärkung von Frauen in ländlichen Gemeinden / União Nacional de Camponeses (UNAC)
- Wiederaufbau kleinbäuerlicher Landwirtschaft in Nampula / UNAC

56.562,11 €

Namibia

- Unterstützung der Veröffentlichung des „Namibian Journal of Social Justice“ / Economic & Social Justice Trust
- Ausstellung über den deutschen kolonialen Genozid in Namibia / Forensis e.V.
- Fire Stories – Rezentrierung der Erinnerungspolitik durch Oral History / Ovaherero Genocide Foundation und Nama Traditional Leaders Association

84.445,98 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Niger

- Institutionelle Förderung / Alternative Espaces Citoyens (AEC)
- Alarm Phone Sahara (APS) / Jeunesse Nigérienne au Service du Développement Durable (JNSDD-AIKIN KASA)
- Nothilfe für abgeschobene Migrant:innen aus Algerien und Libyen / JNSDD-AIKIN KASA

108.096,73 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Sierra Leone

- Institutionelle Förderung / Network Movement for Justice and Development (NMJD)
- Netzwerke nach Abschiebungen: Rechte von Migrant:innen stärken und globale Bewegungsfreiheit verteidigen / Network of Ex-Asylum Seekers Sierra Leone (NEAS)

50.471,19 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Somalia

- Verbesserung der Ernährungssicherheit und Einkommenssteigerung von Kleinbauern durch klimaangepasste Subsistenzwirtschaft im somalisch-kenianischen Grenzgebiet / Nomadic Assistance for Peace and Development (NAPAD)
- Verbesserung der Ernährungssicherheit und Gesundheitsversorgung durch Selbstorganisation in vier marginalisierten Gemeinden im somalisch-kenianischen Grenzgebiet / NAPAD
- Berichten aus der Klimakrise – Klimagerechtigkeit und somalischen Journalismus stärken / Somali Journalist Syndicate (SJS)

142.658,61 € (inkl. Unterstützung BMZ)

Südafrika

- Rechtshilfe für Geflüchtete gegen Ausbeutung und Ausgrenzung / Africa Revival Foundation
- Right2Protest / Lawyers for Human Rights
- Institutionelle Förderung / People's Health Movement South Africa (PHM-SA)
- Stärkung der Gemeindemobilisierung zur Verbesserung sozialer De-

terminanten von Gesundheit marginalisierter Bevölkerungsgruppen / Khanya College House of Movements, People's Health Movement South Africa (PHM-SA) und Sinani

- Förderung einer Basisgesundheitsbewegung zur Stärkung gesundheitspolitischer Interessen der marginalisierten Bevölkerung und damit zur Verbesserung ihrer Gesundheitsversorgung / Khanya College House of Movements, PHM-SA und Sinani
- Ausweitung und Stärkung eines Selbsthilfe-Netzwerks von Überlebenden sexualisierter und geschlechterspezifischer Gewalt in KwaZulu-Natal / Phephisa Survivors Network
- Institutionelle Förderung / Sinani

386.070,24 € (inkl. Unterstützung BMZ und medico-Stiftung)

Westsahara

- Netzwerkstärkung und Kampagnenarbeit gegen völkerrechtswidrige Aktivitäten und Ressourcenausbeutung in der besetzten Westsahara und die Involviertheit europäischer und deutscher Unternehmen / Western Sahara Ressource Watch (WSRW)

12.500,00 €

LATEINAMERIKA

Brasilien

- Förderung eines kritischen, postkapitalistischen Hintergrundjournalismus / Associação Planeta Porto Alegre – Outras Palavras
- Ausbildung von Gesundheitspromotorinnen auf Gemeindeebene / Escola Feminista Abya Yala
- Ausbildung lokaler Gesundheitspromotorinnen und aktivistische Vernetzung in der Peripherie von São Paulo / Escola Feminista Abya Yala
- Unterstützung der „Cúpula dos Povos“ als Parallel- und Gegenöffentlichkeit zur COP30 und Ort globaler Vernetzung der Klimabewegung / Instituto Cultivar
- Für Umwelt- und Klimagerechtigkeit – Stärkung der Rechte und des Schutzes der Küstenbevölkerung und der Natur / Instituto Terramar
- Stärkung der Menschenrechtsarbeit in Agrarreformgebieten / Movimento dos Trabalhadores Rurais sem Terra (MST)
- Politische Gewalt in der Metropolregion von Rio de Janeiro und der Bucht der Ilha Grande / Observatório de Favelas do Rio de Janeiro
- Emanzipatorische Widerstände und Solidargemeinschaften in der Peripherie von Rio de Janeiro / Casa Fluminense, Associação de Agroecologia de Vargem Grande, Coletivo Mulheres de Pedra und Centro de Integração na Serra da Misericórdia Rua Ferreira Chaves (CEM)

183.480,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Chile

- Stärkung der feministischen Bewegung / Coordinadora Feminista 8 de Marzo
- Förderung einer „Wohlfahrtsdemokratie“ und der Menschenrechte im Kontext rechtsextremer Bedrohung / Fundación Nodo XXI
- Aufbau von Klimabrigaden als Ausdruck sozialer Mobilisierung für Umweltgerechtigkeit / Movimiento por la Defensa del Agua, la Tierra y el Medio Ambiente (MODATIMA)
- Stärkung von Widerständen für Gerechtigkeit, Erinnerung und Menschenrechte / ONG de Desarrollo Corporación de Promoción y Defensa de los Derechos del Pueblo (CODEPU)

97.428,49 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Costa Rica

- Selbstfürsorge, Erinnerung und soziale Organisation: Würde für migrantische Communities aus Nicaragua bei ihrer Integration in der Ankunftsgesellschaft / Popol Na

46.644,21 €

El Salvador

- Generationsübergreifende Erinnerungs- und Menschenrechtsarbeit / Fundación Museo de la Palabra y la Imagen (MUPI)

10.294,26 €

Guatemala

- Strategische Prozessführung zu Menschenrechtsverletzungen und institutionelle Förderung / Asociación Bufete Jurídico de Derechos Humanos (BDH)

40.000,00 €

Haiti

- Institutionelle Förderung / Réseau National de Défense des Droits Humains (RNDDH)

34.664,54 €

Mexiko

- Stärkung der Familien von Verschwundenen im Kontext institutioneller Gewalt und schwerer Menschenrechtsverletzungen / Centro de Derechos Humanos Paso del Norte
- Stärkung der Arbeit von Menschenrechtsverteidigerinnen in Chiapas / Centro de Derechos Humanos Fray Bartolomé de las Casas
- Ausbildung von Begleiterinnen für Schwangerschaftsabbrüche und psychosoziale Betreuung / Aborteras del Norte
- Voices on the line: Maquila-Arbeiterinnen in politischer Aktion / Colectiva de mujeres Rosa Luxemburgo
- Wissen und Gesundheit: Stärken des autonomen zapatistischen Gesundheitssystems / Enlace Civil

90.530,38 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Mittelamerika

- Stärkung der psychosozialen Ressourcen von verfolgten Menschenrechtsverteidiger:innen, sozialen Akteur:innen der Zivilgesellschaft und emanzipatorischer Bewegungen / Equipo de Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial (ECAP) und ALUNA Acompañamiento Psicosocial

300.499,67 € (inkl. Unterstützung BMZ)

Venezuela

- Lieferung von Medikamenten für regionale Gesundheitskooperativen in Venezuela / Centro Integral Cooperativa de Salud Cecosesola

885,00 €

ASIEN

Afghanistan

- Unterstützung von Menschenrechtsverteidiger:innen bei ihrer Flucht aus Afghanistan / Afghanistan Human Rights and Democracy Organization (AHRDO)
- Institutionelle Förderung / AHRDO
- Schaffung eines sicheren Raums für Bildung, Arbeit und die Selbstversorgung von Frauen / Afghanistan Valorous Women Spontaneous Movement
- Nothilfe für abgeschobene Familien in Herat / Freiwilligengruppe „Reza Kar Herat“

114.908,45 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Bangladesch

- Gesundheitsprogramm für Arbeiterinnen in der Textil- und Bekleidungsindustrie / Gonoshasthaya Kendra (GK)
- Unterstützung von Gesundheitszentren / GK

40.000,00 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Indien

- Recherche zur indischen Global-Health-Rolle und Pharmapolitik in und nach der Pandemie / Satya Sivaraman

3.250,00 €

Indonesien

- Anpassen an die Klimakrise durch Allmende-Projekte / IDEP Foundation
- Gemeindebasierte klimagerechte Landwirtschaft in Nordbali / IDEP Foundation
- Demokratie, Souveränität und Ökologie für eine selbstbestimmte Entwicklung / Institute Mosintuwu
- Solidarität stärken: Arbeiter:innen und von der Nickel-Industrie betroffenen Gemeinden in Morowali / Yayasan Tanah Merdeka

80.241,15 € (inkl. Unterstützung medico-Stiftung)

Pakistan

- Nothilfefonds für HANDS / HANDS Welfare Foundation (HANDS)
- Stärkung ländlicher Gemeinden inmitten multipler Krisen im Sanghar District / HANDS
- Reduktion der lokalen CO₂-Emissionen und Unterstützung des

- ländlichen Gesundheitsprogramms / HANDS
 - Schutz von Arbeitsrechten in der globalen Lieferkette und Durchsetzung von Rechten in Arbeitnehmer:innenvierteln / National Trade Union Federation (NTUF) und Home Based Women Workers Center Association (HBWWCA)
 - Arbeitskämpfe, Zivilgesellschaft und Klimagerechtigkeit in marginalisierten Gemeinden Pakistans / NTUF und HBWWCA
 - Aufbau einer Klimagerechtigkeitsbewegung in Pakistan / NTUF
- 478.697,66 €** (inkl. Unterstützung BMZ und medico-Stiftung)

Philippinen

- Institutionelle Förderung und Katastrophenvorsorge / Samahang Operasyong Sagip (SOS)
 - Nothilfe für Betroffene der Super-Taifune Kalmaegi (Tino) und Fung-Wong (Uwan) in den Philippinen / SOS
- 152.180,59 €**

Sri Lanka

- Aktive Beteiligung tamilisch-sprachiger Frauen an der politischen Willensbildung / Mannar Women's Development Federation
 - Stärkung von Erzeugergenossenschaften für Ernährungssouveränität / Movement for Land and Agricultural Reform
 - Förderung der Kultur des Respekts zwischen tamilischen, singhalesischen und muslimischen Gemeinden im Norden Sri Lankas / Social Economical and Environmental Developers (SEED)
 - Institutionelle Förderung / SEED
 - Förderung von Kapazitäten und Fähigkeiten zur sozialen und politischen Mitbestimmung / Uyirmai Collective
 - Nothilfe für besonders arme und marginalisierte, insbesondere tamilische Plantagengemeinschaften in Zentral-Sri-Lanka nach Überschwemmungen und Zerstörungen durch einen tropischen Zyklon / Uyirmai Collective
- 331.813,69 €** (inkl. Unterstützung BMZ und medico-Stiftung)

NAHER / MITTLERER OSTEN

Irak [inkl. Region Kurdistan-Irak]

- Abbau von Landflucht und zum Ressourcen- und Umweltschutz durch Wasser- und Umweltprojekte in der Germani-Region, Haukari e.V.
 - Unterstützung der feministischen Bewegung / Aman Women Alliance
 - Unterstützung eines Kunst- und Kulturzentrums in Bagdad / Art and Culture Centre Baghdad
- 67.778,58 €**

Iran

- Menschenrechtsarbeit
- 25.000 €**

Libanon

- Stärkung des Zugangs zur Basisgesundheitsversorgung inklusive mentale Gesundheit für syrische Flüchtlinge und aufnehmende Gastgemeinden und Stärkung der Resilienz / AMEL Association
- Bereitstellung von Gesundheitsdiensten und Schulungen für syrische Flüchtlinge und vulnerable Familien in Gastgemeinden in der Bekaa und Beirut sowie Stärkung der Resilienz / AMEL Association
- Gerechtigkeit und Aufarbeitung für die Opfer von Folter und der tödlichen Migrationsrouten im Libanon / Cedar Centre for Legal Studies
- Stärkung der rechtlichen Unterstützung und Advocacy-Arbeit für syrische Geflüchtete und irreguläre Migrant:innen im Libanon inmitten des eskalierenden Regionalkonflikts / Cedar Centre for Legal Studies
- Nothilfe für kriegsbetroffene Familien im Südlibanon / Cultural Center Nashet Association
- Von Abfall zu Wandel: Nachhaltige Lösungen für das Camp Ein el-Hilweh und die Stadt Saida / Cultural Center Nashet Association
- Etablierung einer alternativen, ökologischen und nachhaltigen urbanen Landwirtschaft im Flüchtlingslager Ein el-Hilweh / Cultural Center Nashet Association
- Kapazitätsaufbau einer Frauenkooperative durch nachhaltige urbane Landwirtschaft im Flüchtlingslager Ein el-Hilweh / Cultural Center Nashet Association
- Selbstorganisation, Empowerment und zivilgesellschaftliche Perspektiven im Kontext multipler Krisen / Cultural Center Nashet Association

- Unterstützung einer unabhängigen und kritischen Basismedienplattform / Kham Collective
 - Das Menschenrecht auf Wohnen stärken / Public Works
 - Institutionelle Förderung / The Public Source
- 3.696.376,88 €** (inkl. Unterstützung AA und BMZ)

Palästina / Israel

- Institutionelle Förderung / Adalah – The Legal Center for Arab Minority Rights in Israel
 - Institutionelle Förderung / Akevot – Institute for Israeli-Palestinian Conflict Research
 - Verbesserung des Zugangs zu Wasser und sanitären Einrichtungen und Soforthilfe in den Gouvernements Middle Area und Khan Younis / Al-Ard for Agricultural Development
 - Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Kleinbauern im Jordantal und in der Region Süd-Nablus / Al-Ard for Agricultural Development
 - Institutionelle Förderung / Al-Haq
 - Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen in kürzlich besetzten Gebieten in der Nähe der Golanhöhen / Al-Marsad – Arab Human Rights Center in Golan Heights
 - Institutionelle Förderung / Human Rights Defenders Fund
 - Wasla-Programm: Produktionsstipendien zur Unterstützung von Künstler:innen im Gazastreifen / General Union of Cultural Centers
 - Institutionelle Förderung / HaMoked: Center for Defense of the Individual
 - Nothilfe für das Flüchtlingslager Tulkarem / Jadayel: The Palestinian Center for Culture, Arts, and Creativity
 - Sommercamps für Flüchtlingskinder in Tulkarem / Jadayel: The Palestinian Center for Culture, Arts, and Creativity
 - Unterstützung der laufenden Arbeit/ Isha L'Isha – Haifa Feminist Center
 - Institutionelle Förderung / Kerem Navot
 - Unterstützung von Bildung und sanitären Einrichtungen für Vertriebene in Al-Qarara und Khan Younis / Mayasem Association for Culture and Arts
 - Unterstützung der Abteilung für Bildung und Online-Medien / New Profile
 - Nothilfe für Jenin / Not to Forget
 - Stärkung der Resilienz von Gesundheitsdiensten im Bereich nicht-übertragbarer Krankheiten im Gazastreifen / Palestinian Medical Relief Society (PMRS)
 - Institutionelle Förderung / Physicians for Human Rights – Israel (PHRI)
 - Unterstützung landwirtschaftlicher Genossenschaften in der Zone C, die von Arbeitern aus Gaza betrieben werden / Popular Art Centre
 - Institutionelle Förderung / Public Committee Against Torture
 - Nothilfe für das Lager Dschenin / Rural Women's Development Society
 - Medizinische Stationen / The Culture and Free Thought Association (CFTA)
 - Verstärkung der CFTA-Notfallmaßnahmen / CFTA
 - Institutionelle Förderung / Who Profits
 - Gaza-Podcast-Serie und TikTok-Videoproduktion / Zochrot
- 1.995.010,56 €** (inkl. Unterstützung BMZ)

Türkei [kurdische Gebiete]

- Unterstützung von geflüchteten Frauen in Van und Monitoring von Rechtsbrüchen / ORTAKÇA
 - Unterstützung geflüchteter Frauen aus Afghanistan in Van / ORTAKÇA
- 11.500,00 €**

Erdbeben-Nothilfe in Nordsyrien und der Türkei

- Langfristige Erdbebenhilfe in Nordwestsyrien / Adopt a Revolution, about:change e.V.
- Ernährungssouveränität in den vom Erdbeben am stärksten betroffenen Gebieten in Nordwestsyrien / Bassateen e.V.
- Mobile Gesundheitskliniken / Disaster Management and Solidarity Association
- Erdbebenhilfe und Wiederaufbau in Nordostsyrien / Kurdischer Roter Halbmond
- Wirtschaftliche und soziale Stabilisierung der ländlichen Bevölkerung in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten der Türkei (Phase 1) / Göc Iz Der [Mezopotamya Göc İzleme Ve Arastirma Derneği]
- Ökonomische und soziale Stabilisierung der ländlichen Bevölkerung in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten in der Türkei (Phase 2) /

Göc Iz Der (Mezopotamya Göc İzleme Ve Arastirma Dernegi)
967.911,40 €

Syrien [auch Rojava]

- Zivilgesellschaftliche Interventionen für ein inklusives Zusammenleben in Syrien nach Assad – Lokale Räume zur Bearbeitung von Diskriminierung und Konflikten in Douma und Afrin / Adopt a Revolution, about:change e.V.
 - Nothilfe für syrische Minderheiten / Kurdischer Roter Halbmond
 - Unterstützung eines Frauenhauses in Nordostsyrien / Kurdischer Roter Halbmond
 - Nothilfe nach den Vertreibungen / Kurdischer Roter Halbmond
 - Solarenergie für Nordostsyrien / Kurdischer Roter Halbmond
 - Unterstützung eines Kinderheims in Nordostsyrien / Kurdischer Roter Halbmond
 - Humanitäre Hilfe für ländliche Gemeinschaften an der syrischen Küste / Bassateen e.V.
 - Verbesserung der Lage von inhaftierten Minderjährigen mit mutmaßlichem IS-Bezug in Nordostsyrien und Vorbereitung der Resozialisierung / Purity
 - Gemeinsam für Frieden und sozialen Zusammenhalt / Rights Defense Initiative (RDI)
 - Dokumentation von Menschenrechtsverbrechen in Nord-syrien / RDI
 - Unterstützung von Opfern von Menschenrechtsverletzungen / RDI
 - Schutz der Menschenrechte politischer Gefangener / Syrian Center for Legal Studies and Researches
 - Dokumentation und Archivierung von Beweisen für Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Syrien / Syrian Center for Legal Studies and Research
 - Unterstützung der Arbeit des Mena Prison Forum: Gerechtigkeit und Rechenschaftspflicht / UMAM D&R
- 1.654.653,94 €** (inkl. Unterstützung AA)

THEMENBEZOGENE KOOPERATIONEN

Klimagerechtigkeit transnational

- Kapazitätsaufbau gegen Klimagerechtigkeit in Afrika / African Climate Justice Collective (ACJC)
 - Graswurzelorganisation für Klimagerechtigkeit in Afrika / ACJC
 - Unterstützung der laufenden Kosten / Debt for Climate
 - Karawane für Klimagerechtigkeit / Debt for Climate
 - Kapazitätsentwicklung für eine lokale, nationale und internationale Einmischung von Akteuren des globalen Südens in den Diskurs zur Klimagerechtigkeit / IBON International
- 90.076,40 €**

Psychosoziale Hilfe

- Stärkung und Vertiefung transnationaler solidarischer Netzwerke und politischer Positionen und gegenseitige Unterstützung im psychosozialen Sektor
 - Lokale Antworten, globale Probleme: Austausch zu transnationalen feministischen Strategien
 - Schutz und Durchsetzung von Zugang zu Recht und Opferrechten ermöglichen / Verband der Beratungsstellen für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt
 - Institutionelle Förderung / FATRA e.V. – Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil – Psychosoziale Beratung für Flüchtlinge und Folteropfer
- 32.755,61 €**

Flucht & Migration

- Förderung des Westafrikanischen Netzwerks zur Verteidigung der Rechte von Migrant:innen, Geflüchteten und Asylbewerber:innen sowie der Freizügigkeit (ROA-PRODMAC) / Association Malienne des Explusés (AME)
- Betreuung von Flüchtlingen / ART Essen
- Enforced Disappearances – Tödliche Realitäten des europäischen Push-Back-Regimes an der polnisch-belarussischen Grenze / Border Forensics
- Karawane in Senegal für die Verschwundenen / Boza Fii

- Unterstützung des Transborder Summercamps / Clandestini – Solidarität mit Flüchtlingen e.V.
 - Fonds für Bewegungsfreiheit / De:criminalize e.V.
 - „Maldusa“ – Förderung der Landstationen auf Lampedusa und in Palermo / Forschungsgesellschaft Flucht und Migration (FFM)
 - Unterstützung einer Notunterkunft für geflüchtete Frauen mit ihren Kindern in Marokko sowie berufsbildende Kurse für Migrant:innen / Globale Gerechtigkeit e.V.
 - Entkriminalisierung humanitärer Hilfe / Helsinki Foundation of Human Rights
 - Antirepression – Verteidigung von Menschenrechtsaktivist:innen an der polnisch-belarussischen Grenze / Helsinki Foundation for Human Rights
 - Institutionelle Förderung / Legal Centre Lesbos
 - Institutionelle Förderung / Migreurop
 - Beobachtung von Grenzgewalt und Unterstützung von anti-rassistischen Graswurzelbewegungen in der Türkei / Rigardu (Mitglied des Border Violence Monitoring Networks)
 - Monitoring von Abschiebegefängnissen in der Türkei in Kooperation mit Mülteci Der / Rigardu
 - Welcome Office und Partner:innen – Selbstorganisation Geflüchteter auf Lesbos / Welcome Office Lesbos
- 439.720,42 €**

Globale Gesundheit

- Rechercheauftrag zum Thema „Gemeinnützige Pharmaproduktion“ / BUKO Pharmakampagne – Gesundheit – global und gerecht
 - Programmfinanzierung für Geneva Global Health Hub (G2H2) / Geneva Global Health Hub, G2H2
 - Kampagne gegen den antifeministischen Angriff auf Gesundheit / Geneva Global Health Hub (G2H2)
 - Institutionelle und Programmförderung / People's Health Movement – Global Secretariat (PHM Global)
 - Vom Wissen zum Handeln: Stärkung der Gesundheitskompetenz und Gerechtigkeit durch Bürgerbeteiligung im Rahmen der Gesundheitsreform in Kenia / People's Health Movement Kenya (PHM Kenya)
 - Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit und Klimagerechtigkeit in kommerziellen Praktiken im östlichen und südlichen Afrika / Training and Research Support Centre (TARSC)
- 99.104,38 €**

Krieg in der Ukraine

- Förderung von Perspektiven in Zeiten des Krieges / commons, Institute for Systemic Alternatives
 - Institutionelle Unterstützung von geflüchteten Romnja aus der Ukraine in Polen / Foundation Towards Dialogue
- 81.535,56 €**

Transnationale Menschenrechtsarbeit

- Aufbau und Entwicklung einer strategischen Partnerschaft zwischen ECCHR und medico international / European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR)
 - Research against Global Authoritarianism / argumente – Netzwerk antirassistischer Bildung e.V.
- 140.176,00 €**

Legende genannter weiterer Unterstützung

AA: Auswärtiges Amt

BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Mit medico verbinden

Sie wollen mehr über unsere Arbeit und Partnerorganisationen wissen? Aktuelle Berichte, Veranstaltungshinweise, Informationen und Blogs unserer Mitarbeiter:innen finden Sie auf www.medico.de

Dort können Sie auch unseren wöchentlichen **E-Mail-Newsletter** oder das vierteljährlich erscheinende **medico-rundschreiben** kostenlos bestellen. Verbinden Sie sich auch in den sozialen Netzwerken mit uns: Sie finden medico international bei Facebook, Bluesky und Instagram.

Sie wollen sich für medico engagieren, einen Info-Tisch machen, eine Veranstaltung mit einem medico-Referenten oder einer Referentin organisieren, im Freundes- und Verwandtenkreis Material verteilen, sich für ein konkretes Projekt engagieren? Die Kolleg:innen der medico-Zentrale helfen Ihnen gerne weiter! Tel. (069) 944 380, info@medico.de



Sie möchten **Fördermitglied werden** und damit medico dauerhaft unterstützen? Oder Sie möchten eine **Spendenaktion für medico** starten, etwa anlässlich eines runden Geburtstages oder Jubiläums? Johannes Richter berät Sie gerne.
Tel. (069) 944 38-71, richter@medico.de



Sie wollen sich mit einer **größeren Spende** engagieren oder überlegen, medico in Ihr **Testament** aufzunehmen? Bei all diesen Themen hilft Ihnen Janne Reuver weiter.
Tel. (069) 944 38-64, reuver@medico.de



Wenn Sie über eine **Zustiftung in das Vermögen der medico-Stiftung** nachdenken oder erwägen, medico über Ihre **Nachlassregelung** zu unterstützen, setzen Sie sich mit Gudrun Kortas in Verbindung.
Tel. (069) 944 38-28, kortas@medico.de

Impressum

medico international e.V.
Lindleystraße 15
60314 Frankfurt am Main
Tel. (069) 944 38-0, Fax (069) 436002
info@medico.de, www.medico.de

Spendenkonto
IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02
BIC: GENODEM1GLS



Redaktion: Moritz Krawinkel [ViSdP] und Christian Sälzer
Gestaltung: Andrea Ruhland, andand.de
Korrektorat: Silke Weidner
Mai 2026



Foto: Víctor Peña



medico international

medico international e.V.
Lindleystraße 15
60314 Frankfurt am Main

Spendenkonto:
IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02
BIC: GENODEM1GLS